

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No 546. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 22. November.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Nach den heißen Kämpfen der vergangenen Woche hatte sich der deutsche Reichstag in dieser Woche einige Tage Ruhe vergönnt, um Kräfte für einen neuen Anlauf zu gewinnen. Die Ruhe war freilich zum Theil eine unfreiwillige, denn wie der Reichstag schon am Samstag sich infolge Beschlußunfähigkeit vertagen mußte, so wäre auch für den Montag und Dienstag in Rücksicht auf den darauffolgenden Bußtag keine hinreichende Anzahl Volksvertreter nach Berlin zu schaffen gewesen. So nahm der Reichstag, mehr der Noth als dem eig'nen Triebe gehorchend, seine Thätigkeit erst am Donnerstag und da allerdings bei guter Besetzung des Hauses wieder auf.

Während die offiziellen Verhandlungen im Reichstage einige Tage ruhten, nahmen die offiziellen Verhandlungen ihren Fortgang, aber die Aktien der Verständigungsaktion sind während dieser Zeit keineswegs gestiegen. Wenn auch selbstverständlich über diese Verhandlungen nichts Positives bekannt wird, so fidert doch genug durch, um erkennen zu lassen, daß die Basis für die von den Mehrheitsparteien angestrebte Verständigung nicht nur noch nicht gefunden ist, sondern daß es auch keineswegs sicher ist, ob sie sobald gefunden werden wird. Was bisher als eine solche Basis bezeichnet worden ist, beruht doch mehr oder weniger auf zweifelhaften Kombinationen. Als ein charakteristisches Stimmungszeichen ist jedenfalls die Mißstimmung innerhalb der konservativen Parteien und des Centrums über den an dem bisherigen Standpunkt der Regierungen festhaltenden Reichstagspräsidenten Grafen Bülow anzusehen.

Sehr bemerkenswerth ist auch die Mißstimmung, mit welcher die englische Presse den jetzt im Wortlaut veröffentlichten Schiedsspruch des Königs Oskar von Schweden und Norwegen in Sachen der samonischen Entschädigungsfrage aufnimmt. Das Urtheil, welches die englische und die amerikanische Regierung für die durch das Bombardement auf Apia im Jahre 1899 verursachten Schäden haßbar macht, bildet eine glänzende Rechtfertigung der deutschen und eine ebenso entschiedene Verurtheilung der englischen und amerikanischen Samoa-Politik.

Sehr im Gegensatz zu diesem erfreulichen Ereigniß steht ein sehr unerfreuliches Ereigniß, das in dieser Woche unserer Marine widerfahren ist. Der sensationelle Vorfall auf dem zur Zeit im Viribus befindlichen Dampfschiff „Dorelen“ hat sich in ganz überraschender Weise aufgeklärt. Der vermißte Matrose Kohler, der unterdessen bereits festgenommen worden ist und seiner verdienten

Strafe entgegengeht, hat sich als der Mörder des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Unteroffiziers Vidertski herausgestellt.

Auch dem Brüsseler Attentäter Rubino, dessen Anschlag auf den König Leopold von Belgien mißlang und nach Lage der Sache mißlingen mußte, wird von der belgischen Justiz sein Handwerk gelegt werden. Im Uebrigen ist Rubino offenbar selbst noch als Anarchist ein Spitzbube von zweifelhafter „Güte“. Ist es doch festgestellt worden, daß die italienische Regierung ihn in London als Spitzel benützt hat, woraus aufs Neue hervorgeht, wie gefährlich die Benutzung solcher „Nichtgentlemen“ ist. Allerdings, ein Gentleman giebt sich nicht zum Spitzel her.

Im Uebrigen herrscht in Italien zur Zeit theils Freude, theils Betrübnis. Daß der Storch im italienischen Königspalast eingekehrt ist, ist diesem beliebten Vogel als ein Akt freundlichen Entgegenkommens ausgelegt worden. Aber der Storch hätte sich populärer und bei den glücklichen Eltern beliebter gemacht, wenn er im Königspalast einen kleinen Italiano abgefeht hätte. König Emanuel wird sich ja mit dem Czaren Nikolaus und noch mit manchem anderen Leidensgefährten auf dem Throne trösten, aber dem Storch droht anscheinend Gefahr, seinen Hosieleranten-titel zu verlieren.

Noch schlechter als seinen fürstlichen Kollegen ist übrigens dem König Alexander von Serbien von den Störchen mitgepielt worden, die anscheinend auf dem Belgrader Konak überhaupt nicht ihr Nest bauen wollen. Und dabei hat Alexander der Kleine auch sonst Sorgen genug. Eine Kabinettskrisis verdrängt die andere, und wie lang sich das allernueste Generalskabinet halten wird, weiß man noch nicht. Daß die geplante Visite beim Czaren zu Wasser geworden ist, scheint dem serbischen Königspaar sehr auf die Nerven gefallen zu sein und mit Grund, denn wenn Einer eine Reise nicht thut, kann er auch was erzählen!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. November.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung des Zolltarif-Gesetzes bei § 11, welcher die Zuwiderhandlung gegen das Gesetz oder gegen die zu seiner Ausführung erlassenen Vorschriften, sofern nicht eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Ordnungsgeldstrafe bis zu 150 Mk. belegt. Ein Antrag Albrecht will statt Ordnungsgeldstrafe setzen: Strafe, und will statt: „erlassene Vorschriften“ sagen: dem Gesetz entsprechend erlassene Vorschriften. Der Antrag wird abgelehnt und § 11 unverändert angenommen. § 11 a, von der Kommission neu eingefügt, will die Mehrerträge aus den erhöhten Getreide-, Vieh- und Fleisch-

Zöllen für Relikten-Verzorgungszwecke verfügbar stellen und zu dem Behufe bis zu 1910 aufspeichern lassen. Kommt ein besonderes Relikten-Verzorgungsgesetz bis 1910 nicht zu Stande, so sollen die Mehrerträge den Invaliden-Verzorgungs-Anstalten für den gleichen Zweck überwiesen werden. Ein Antrag Reith (Konf.) verfolgt für den Fall der Ablehnung des § 11 a denselben Zweck auf dem Wege der Resolution. Ein Antrag Albrecht bezweckt, daß die Relikten-Verzorgung nicht bis 1910 vorbehalten bleibt, sondern schon zugleich mit dem neuen Zolltarif in Kraft treten soll. Auch sollen für diesen Zweck nicht nur die Mehrerträge gegen früher, sondern ausnahmslos alle künftigen Erträge aus Lebensmittelsöllen Verwendung finden. Ein Antrag Richter, welcher eine eventuelle Verwendung von Erträgen der Zucksteuer für den Zweck des § 11 a zum Gegenstand hat, wird vom Präsidenten zurückgewiesen, da das vorliegende Gesetz sich nur auf die Zölle und nicht auf die Verbrauchssteuern beziehe. — Abg. Richter (freis. Volksp.) erklärt, er werde zur dritten Lesung den Antrag in geeigneter Form wieder einbringen. — Abg. Trimborn (Centr.) beantragt eine Aenderung der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung des § 11 a nach zwei Richtungen hin. Einmal durch Ausschcheidung der Mehrerträge aus Getreide und Hafer. Es sollen also für die Relikten-Verzorgungszwecke nur die Mehrerträge aus Weizen, Roggen, Mehl- und Fleisch-Zöllen. Ferner sollen auch ausschneiden die Mehrerträge aus diesen Zöllen, insoweit sie sich ergeben aus der künftigen Bevölkerungs-Vermehrung. Redner begründet den § 11 a an und für sich. Er bezeichnet als die dringende Aufgabe für den Reichstag und das Reich, die Arbeiter-Relikten-Verzorgung zur Thatsache werden zu lassen. Die Mehrerträge aus diesen Zöllen müßten solchen Zwecken, wie § 11 a sie festlegen wolle, gewidmet werden. Diese Zollerhöhung habe überhaupt nur den Zolltarif zum Zweck, und es müsse von vornherein dem Gedanken entgegen getreten werden, als habe diese Vorlage einen fiskalischen Zweck. Die Wittwen- und Waisen-Verzorgung müsse jetzt in Verbindung mit dem Zolltarif geschaffen werden, jetzt oder wahrscheinlich nie. (Beifall im Centrum.) — Abg. Rosi (Deffau (wildstb.)) sympathisirt lebhaft mit dem Gedanken der Wittwen- und Waisen-Verzorgung. Er hält es auch für dankenswerth, daß diese Frage hier beim Zolltarif mit zur Sprache gebracht werde, und begrüßt es mit Freude, daß das Centrum den konservativen Agrariern, die allein von der Relikten-Verzorgung nichts wissen wollten, rundweg erkläre: Ihr sollt den Zolltarif nicht haben, wenn Ihr nicht auch in diese neue Verzöhrung einwilligt. Leider sei nur zu befürchten, daß auch das Centrum nicht fest bleibe, sondern selber auf die Relikten-Verzöhrung verzichte, wenn es den Zolltarif anders nicht erhalten könne. Im Uebrigen sehe fest, daß diese Relikten-Verzöhrung im Rahmen dieses Zolltarifs ein Danaer-Geschenk schlimmster Art sei. Der § 11 a sei eine Schambede auf den die Lebenshaltung der Arbeiter so sehr verflechtenden Zolltarif. Er werde daher, so

Dietrich Tanten.

Aus einem stillen Leben.

Roman von Sophie Hochstetter.

(14. Fortsetzung.)

Rosgild hörte mit einem halb überlegenen Lächeln zu: „Ja, wir haben alle eine Zeit, in der wir den Niels Lyhne auswendig wissen. Die einzige Zeit im Leben, die uns das Sterben selbst in Schönheit zeigt. Aber es ist gut, daß sie vorbeigeht, denn über das Leben kommen wir doch nicht hinaus.“

Sie gingen den Weg hinunter.

Da blieb Rosgild plötzlich wie angewurzelt stehen und dann rannte er mit langen Schritten weiter. Dietrich sah, wie er eine junge Dame begrüßte, die mit einer älteren vor einem Grabstein stand.

Er näherte sich unbefangen und zog den Hut.

Da hörte er Rosgilds Stimme:

„Gestatten Sie mir, Fräulein von La Mare, daß ich Ihnen den Grafen von Tanten vorstelle.“

Dietrichs halbes Lächeln verschwand, denn er sah die Frau vor sich, die war, wie das Jugendbild seines Vaters.

Die alte Dame kam herbei; sie war die ehemalige Erziehlerin des Fräuleins von La Mare.

Ein Gespräch wurde weitergeführt. Die Damen seien auf der Durchreise, blieben aber einige Tage.

Dietrich hörte es nur halb.

Nach einer Weile trennte man sich.

„Sie ist es“, sagte Rosgild — „nun ist ja das Wiedersehen da. Was meinst Du, Dietrich, Du wirst meinen Brautwerber machen.“

Dietrich antwortete nichts. — — —

Ein unerklärliches Borgefühl wollte Dietrich nöthigen, die Stadt zu verlassen. Aber Rosgild hat ihn so, zu bleiben, daß er schließlich nachgab.

Dietrich sah und grübelte. War die Ähnlichkeit eine zufällige? Konnte der alte Jakob Stuart nicht noch eine Menge Nachkommen haben, die nun die Züge des unglücklichen Hauses trugen?

Mußte das, was damals im Waldhause wie eine entsetzliche Entdeckung über ihn gekommen war, nicht ein Zufall sein?

Und wenn nicht, was gingen ihn alle die Kinder seines Vaters an?

Nein, es handelte sich doch hier um eine Dame. Welches Recht hatte er, auch nur mit einem Gedanken ihre Herkunft zu beschnühen?

Er fragte plötzlich Rosgild, der stumm am Fenster stand:

„Wie heißt Fräulein von La Mare?“

„Carly“, antwortete Rosgild.

Dietrich erblöhte.

„Carl hatte der Vater geheißt — — —“

Wenn er einen Augenblick gedacht hatte, zu reisen, — jetzt hielt es ihn unbittlich fest. Er mußte sich Klarheit verschaffen, er mußte wissen, ob das schöne Mädchen wirklich seine Halbschwester war, und wenn er es erfahren, dann wollte er still fortgehen, und niemand sollte sein Geheimniß ahnen.

So machte er mit Rosgild Besuch.

Sie wurden gebeten, zum Thee zu bleiben. Man sah in einem gewöhnlichen Hotelzimmer, aber es hatte die Aussicht auf den See. —

Weit drüben, in der Abendluft verschwimmend, sah man die Thürme des Schlosses von Chillon.

Dietrich war in einer seltsamen Erregung. Er konnte sich kaum beherrschen, die Dame nicht immer anzusehen. Sie hatte eine weiche, volltönende Stimme, und Alles, was sie sprach, trug den Stempel eines nicht gewöhnlichen Geistes.

Rosgild fragte Allerlei. Fräulein von La Mare erzählte unbefangen von ihrer Heimath, von einem Lande in Lothringen, wo ihre Eltern bis vor einigen Jahren noch gelebt hatten.

Dietrich athmete auf. Nein, es war doch unmöglich, was er fürchtete.

Sie hatte auch ältere Brüder. Sein Vater würde doch nicht eingebrochen sein in ein achtbares Haus wie ein gemeiner Dieb.

Als sie gingen, war er ruhiger. Seine überreizte Phantasie hatte ihm da nur einen Spuk vorgestellt. —

Sie sahen Fräulein von La Mare nun öfter.

Es fiel Dietrich nicht auf, daß sie oft zerstreut schien; daß ihre Augen fast nicht von seinem Gesichte wichen.

Das war er nachgerade von den Menschen gewohnt.

Er hielt sich nur jetzt mehr von dem Verkehr zurück.

Er wollte Rosgild Gelegenheit lassen, zu einer Entscheidung zu kommen, und so schloß er sich auf den gemeinsamen Ausflügen, die unternommen wurden, der alten Dame an, welche seine Lebenswürdigkeit mit der Bereitwilligkeit einer Französin entgegennahm.

Sie erzählte ihm viel von ihrer süßen „Mignonnette“, wie diese noch klein gewesen — und auch von der Mutter des Fräuleins, die einst eine vielbewunderte Schönheit war. „Mignonnette“ sah ihr aber nicht ähnlich. Sie hätte ja so eine seltsame äußerliche Verwandtschaft mit der frühverstorbenen Prinzessin Elisabeth Stuart, der armen Tochter Karls des Ersten von England. Das käme wohl, weil die Mutter jenes Wandbild immer in ihrem Zimmer hängen gehabt.

Dietrich schauderte.

Da blieb kein Zweifel an der Wahrheit.

Er beschloß, zu reisen.

XV.

Doch da wollte er noch einmal auf den alten Friedhof gehen: er suchte Frau Lyhnes Grab. Natürlich konnte er nicht denken, den Namen zu finden — aber vielleicht war da doch ein Stein, „unter dem die Erde blau von Weiden“ — ein Stein, den ein trauernder Sohn seiner schönen Mutter gesetzt.

Aber er fand nichts. Keine Inschrift, die auf solchen Schmerz deutete. Und wie er so suchend ging und fast traurig war, daß er die Stätte nicht fand, sah er plötzlich wieder dem Fräulein von La Mare gegenüber.

„Was suchen Sie?“ fragte sie ihn.

Er antwortete das, was für einen Fremden wohl wunderbar klingen mochte:

„Frau Lyhnes Grab.“

„Das weiß ich. Ihnen will ich es auch zeigen.“

Sympathisch ihm auch die Melken-Versicherung sei, gegen den § 11 a stimmen. — Schatzsekretär Thielmann erklärt, die verbündeten Regierungen behielten das Wohl der arbeitenden Klasse stets im Auge und sahen in der Melken-Versicherung das nächste Ziel, aber wie denke sich Herr Trimbom die Verwirklichung dieses Zieles. Sollte das Reich die ganzen Kosten dieser Versicherung tragen? Dabei wisse man noch gar nicht, was für Erträge die Vollerhöhung bringen würde. Schon dieser Unsicherheit wegen sei der Gedanke des § 11 a unmöglich. Er, Redner, hoffe zuversichtlich, daß die jetzige Periode wirtschaftlichen Niederganges bald werde abgelöst werden durch eine bessere Periode. Das ändere aber nichts an der Tatsache, daß der Etat, der nach Weihnachten dem Hause vorgelegt werde, einen Fehlbetrag von rund 150 Millionen aufweise, der gedeckt werden müsse, ein Teil voraussichtlich durch Anleihen. Auf die Dauer aber werde man nicht zu Anleihen greifen können, sondern für steigende Ausgaben durch Steuererhöbungen steigende Mittel beschaffen müssen. Bier und Tabak werden in erster Linie herangezogen werden müssen. — Bayerischer Staatsrat v. Stengel bekämpft gleichfalls den § 11 a aus finanziellen und staatsrechtlichen Gründen. Der Zeitpunkt 1910 sei um so ungünstiger gewählt, als voraussichtlich dann der Invaliden-Fonds erschöpft sein werde und die 40 Millionen Pension auf die Staatskasse übernommen werden müßten. Annehmbar sei nur die Resolution Reith. (Beitritt links.) — Abg. Reith (konf.) befürwortet seine Resolution. Der überwiegende Teil seiner Freunde werde gegen § 11 a stimmen, auch in der Fassung des Antrages Trimbom. — Abg. Volkenbutz (Zoc.) tritt lebhaft für den § 11 a ein. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Schatzsekretärs, in denen wieder eine Bier- und Tabaksteuererhöhung angekündigt werde ohne Rücksicht darauf, ob Hunderttausende von Tabakarbeitern brotlos würden oder nicht. Da könne man doch kein Vertrauen zur Regierung haben. Auch das Centrum verdiene weder Glauben noch Vertrauen. Der heutige Antrag Trimbom sei wieder eine bedauerliche Ab schwächung des in der Kommission beschlossenen § 11 a. Das Centrum werde den Arbeitern hier nur einen Brocken hin, lasse sie aber sonst verhungern. Mindestens solle man doch den Antrag Albrecht annehmen, dann lasse sich doch etwas anfangen. — Abg. v. Komierowski (Pole) stimmt dem § 11 a in der Trimbom'schen Fassung zu. — Abg. Richter (freif. Volksp.) hofft, daß der Kommissionsbeschluß heute fallend werde. Abgesehen von etats- und staatsrechtlichen Bedenken sei für ihn und seine Freunde ausschlaggebend, daß diese Veranlassung von Zolltarif und Melken-Versicherung die jetzt geplante Vollerhöhung für alle Zeiten festlege, was seine Partei nicht wünsche. Dazu komme, daß der Staatssekretär wieder höhere Bier- und Tabaksteuern angekündigt habe. Wollte der Schatzsekretär wäre es gewesen, zugleich mit dem Zolltarif einen Finanzplan vorzulegen. Zur Zeit sei die Finanzlage unübersehbar. Man wisse nicht, ob das Defizit andauern oder vorübergehen werde. Deshalb könne unmöglich § 11 a beschlossen werden. Redner plädiert für eine eventuelle Verzögerung von Zöllen, vielleicht Aufhebung des Kaffe-Zolles und des Petroleumzolles in das Gesetz hineinzu schreiben. — Abg. v. Tiedemann (Reichsp.) tritt für den § 11 a in der Fassung des Antrages Trimbom ein. Werde dieser Antrag abgelehnt, dann würden seine Freunde für die Resolution Reith stimmen. — Abg. Baffermann (nat. lib.) führt aus, ein großer Teil seiner Freunde habe sich dahin entschieden, gegen den § 11 a auch in der neuen Trimbom'schen Fassung zu stimmen und nur die Resolution Reith anzunehmen. Er selbst mit einem Teil seiner Freunde sei dagegen gewillt, dem Antrage Trimbom zuzustimmen. — Abg. Graf Kanitz (konf.) erklärt sich gegen den § 11 a in jeder Form, hauptsächlich aus den finanziellen Bedenken des Schatzsekretärs. Für die Resolution Reith beabsichtige er zu stimmen, obwohl er eigentlich nicht begreife, weshalb man hier die Lebensmittelpreise herausgreife. — Nunmehr geht von Rechts ein Antrag auf Debatte-Schluss ein. Derselbe wird angenommen. — Abg.

Singer (Zoc.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Trimbom. — Für diesen Antrag Singer erhält das Wort Abg. Bedebour (Zoc.). Derselbe betont besonders, daß gerade die vorliegende Gelegenheit vornehmlich auf lange Zeit hinaus die einzige sei, um eine Melken-Versicherung ins Leben zu rufen. — Abg. Spahn (Centr.) plädiert für Ablehnung des Antrages Singer auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Trimbom. — Der Antrag Singer wird dann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und freisinnigen Vereinigung abgelehnt. — Zur Sache wird zunächst abgestimmt über die verschiedenen Theile des Abänderungs-Antrages Albrecht. Derselben werden sämtlich abgelehnt, und zwar zunächst in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 47 Stimmen, ferner mit 214 gegen 37 und endlich mit 205 gegen 43 Stimmen. Der hiernach unverändert gebliebene § 11 a der Kommission wird abgelehnt. Für denselben stimmen allein die Sozialdemokraten, Polen und Antisemiten. Endlich wird namentlich abgestimmt über die Fassung des § 11 a, wie sie der Antrag Trimbom vorschlägt. Dieser Antrag wird nunmehr mit 148 gegen 106 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen. Hierauf erfolgt Vertagung. — Morgen 12 Uhr: Interpellation Albrecht wegen polizeilicher Mißgriffe und betreffend Strafvollzug. Dann Wetterberatung des Zolltarif-Gesetzes. Schluss gegen 7 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Salzburg, 21. November wird gemeldet: Da das Befinden des Kronprinzen von Sachsen andauernd gut ist, wird seine Ueberföhrung nach Dresden bereits am Sonntag erfolgen. Die Prinzessinnen Alice und Margarethe von Toscana begaben sich heute nach Dresden zum Besuche der Kronprinzessin. Der Unfall des Kronprinzen entstand dadurch, daß er auf einer Delle, auf welcher die Kränze für die Hochzeit, mit einem Fuße in einen Klauen-Eindrud geriet und niederstürzte.

Der Handelsminister Müller hatte das Präsidium des Reichstages, die Schriftführer und Quästoren und einige hervorragende Parlamentarier des Reichstages für vorgestern zum Abendessen geladen. Auch der Reichskanzler nahm an dem Diner Theil. In der Unterhaltung wurde das Thema der Zolltarif-Verhandlung eifrig diskutiert.

Wie das „B. Z.“ wissen will, steht die Ernennung des Berliner Polizei-Präsidenten v. Wündheim zum Regierungs-Präsidenten von Liegnitz bevor.

* Berlin, 21. November. Auch die „Germania“ erklärt, daß die Verhandlung der Mehrheits-Parteien wegen einer Verständigung über den Zolltarif ein positives Resultat herbeigeführt habe. Was in gut unterrichteten Kreisen bisher über das Maß von Entgegenkommen Seitens der Reichsregierung verlautet, erscheine als so unzulänglich, daß der Gedanke an eine Verständigung dadurch mehr in eine nebelhafte Ferne gerückt wird, als daß er eine greifbare Gestalt gewinne. — Nach dem „B. Z.“ sollen sogar diese Verhandlungen resultatlos verlaufen sein. — Die Centrums-Fraktion wird heute Abend über die Vorschläge beraten, die Seitens einiger ihrer Mitglieder ausgearbeitet sind, und welche die Grundlage zu einer Verständigung sowohl innerhalb der Fraktion selbst, wie mit den übrigen zolltariffreundlichen Parteien und der Regierung bilden sollen. Die Mehrheits-Parteien werden, wie verlautet, sich zunächst dahin verständigen, Delegirte der einzelnen Fraktionen zu weiteren gemeinschaftlichen Besprechungen zusammen treten zu lassen.

Wie nach dem „B. Z.“ verlautet, sollen die Vertrauensmänner, die von den Mehrheits-Parteien des Reichstages zur Vorbereitung einer Verständigungsbasis bestimmt werden, nicht lediglich die Aufgabe haben, ein Verständigungs-Programm für die Mehrheits-Parteien zu entwerfen, auf Grund dessen dann Verhandlungen mit der Regierung geführt werden könnten. Sie sollen vielmehr selbst bereits einen Einigungs-Versuch mit der Regierung vornehmen und zu diesem Zweck dauernd mit dem Reichskanzler konferieren. Erst das Ergebnis dieser Konferenz würde dann der Genehmigung der

Mehrheits-Parteien unterbreitet werden. Von den Konserwativen sind als ihre Vertrauensmänner für diesen Zweck bezeichnet worden die Abgeordneten v. Normann und Graf Limburg-Sturum, von der Reichspartei die Abgeordneten v. Kardorff und Stodmann.

* Die heutige Interpellation der Sozialdemokraten hat folgenden Wortlaut: 1. Welche Maßregeln beabsichtigt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den in letzter Zeit sich häufenden Uebergriffen von Polizei- und richterlichen Behörden entgegenzuwirken, die Reichsangehörige ohne genügenden gesetzlichen Grund in Haft nehmen, in der sie dann öfter in ungebührlicher und ungesetzlicher Weise behandelt werden? 2. Beabsichtigt der Herr Reichskanzler in Bälde dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über den Strafvollzug vorzulegen? — Es ist bedauerlich, schreibt die „Zagl. Rundsch.“, daß die bürgerlichen Parteien auch hier wieder der Sozialdemokratie den Vortritt lassen. Die Vorkommnisse in Altona und Hannover-Gelle sind von der Presse aller Parteien gleichmäßig verurtheilt worden; selbst die sonst so vorsichtige „Kreuztg.“ hat mit ihrer ersten Mißbilligung nicht zurückgehalten. Es bleibt unter solchen Umständen dringend zu wünschen, daß zum Mindesten bei einer Besprechung der Interpellation im Reichstage auch Angehörige der bürgerlichen Fraktionen ein Wortlein mitreden. Es ist durchaus nicht von Nothen, daß die politischen Unmündigen aufs Neue in dem Glauben bekräftigt werden, nur die Sozialdemokratie hätte den wahren Muth ihrer Meinung; nur sie sei der Hort der Schwachen und Bedrängten. In Wirklichkeit ist sie es mit nichten.

* Zur Klosterfrage in Baden. Die von der national-liberalen Partei in Karlsruhe eingebrachte Protest-Versammlung gegen die Einführung der Klöster war von über 3000 Personen besucht. Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Referaten der Abgeordneten Obkircher und Rektor Keller-Freiburg erfolgte die Annahme einer Resolution, die sich dahin ausdrückt, daß die Klösterzulassung Baden zum Unfugen gereichen und eine der Schwäche des Staates entsprungene Unterdrückung der Machtbestrebungen einer politisch-konfessionellen Partei bedeuten würde. Die Versammlung erwartete, daß die Regierung nicht eine Institution einführe, die seit Begründung des Großherzogthums ferngehalten wurde, und welche überall, wo sie sich entfaltet, social, wirtschaftlich, politisch, wie insbesondere auch im religiösen Volksleben beklagenswerthe Zustände gezeitigt habe.

* Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hatte dem Reichskanzler ihre Kontribution angezeigt. Graf Bülow hat darauf seine Sympathie mit den Bestrebungen der Gesellschaft ausgesprochen und u. A. geäußert: Was staatl. Interesse zur Förderung dieser guten Sache, sei es im Wege der Gesetzgebung, sei es auf dem Gebiete der Verwaltung, wie insbesondere des medizinischen Unterrichts auf den Universitäten, geschehen kann, daran soll es nicht fehlen. Vor Allem aber kommt es darauf an, daß die Bevölkerung selbst, unter Führung ihrer sittlichen und ärztlichen Väter, sich der drohenden Gefahr voll bewußt wird und derselben aus eigener Kraft und entschlossen und unbeirrt durch falsche Schen entgegentritt. Wenn die neugebildete Gesellschaft in diesem Sinne an ihr Werk geht und dasselbe mit zäher Ausdauer weiter verfolgt, so wird Segen und Erfolg nicht ausbleiben. Das ist der Wunsch, mit welchem ich das Inslebentreten der Gesellschaft dankbar begrüße.

* Zur Krupp-Affaire sendet Affessor Korn, der Justiziar Krupps, bezüglich der in Italien verbreiteten Gerüchte über Geheimrath Krupp der „Köln. Zig.“ nachstehende Erklärung zu: In der Gemeinde Capri bestehen zwei Parteien, die bei den diesjährigen Erneuerungswahlen zur Kommunalvertretung den heftigsten Wahlkampf führten. An der Spitze steht der Besitzer des Hotels „Quisisana“, der in diesem Jahre mit seinen Kandidaten siegte. Durch diesen Hotelbesitzer wurde Krupps Person in den Wahlkampf hineingezogen info-

Dietrich war erstaunt. Er hatte doch schon vor allen Gräbern gestanden und nichts gefunden.

Sie stiegen ein wenig aufwärts.

Da kam ein Stein von Marmor, den die Zeit etwas grau gemacht. Und die Goldbuchstaben waren verwischt. Aber sie wurden einst tief in den Stein gegraben, und man konnte sie doch noch erkennen.

Er las ein paar abgekürzte Worte und ein paar Zahlen. Keinen Namen. „Was heißt das?“ fragte er. Es ist natürlich dänisch. Eine nur angedeutete Bibelstelle. Sie lautet:

„Wenn der Herr die Gefangenen Sions erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden.“

Fräulein von La Mare lächelte über sein erstauntes Gesicht.

„Es steht kein Name hier“, sagte sie, „und Niels hätte ihr die Zusage wohl auch nicht gesagt. Aber nichts scheint mir besser für sie zu passen, und darum soll es Frau Lyones Grab sein.“

„Ich habe es vor Jahren gefunden, als ich mit demselben Wunsch herkam wie Sie. Und das Bistum blühte auch damals.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Dietrich mit warmem Ton. „Es ist doch schön, daß ich die Stelle nun weiß.“

Fräulein von La Mare blickte sich und nahm eine Zimmergrünanke, die sie im Gürtel ihres Kleides befestigte.

„Sie waren also schon öfter hier, gnädiges Fräulein?“ fragte Dietrich, als sie den Kirchhof verließen.

„Zuerst aus Schwärmerei für Rousseau. Wissen Sie, mit der neuen Heloise in der Hand.“

„Ja, das ist ein großes Buch. Und so ein schönes Französisch.“

„O — ich mag Julie d'Etange nicht leiden.“

„Sie ist so feige. Eine so unkünstlerische Natur.“

Er war erstaunt über die Festigkeit, mit der das gesagt wurde.

„Vielleicht ahnte sie“, antwortete er, „daß die Sehnsucht schöner ist als die Erfüllung. So recht banal gesagt: der Feierabend vor dem Sonntag ist ja immer besser, als dieser selbst.“

„Und sie wollten wohl ewig die Illusion festhalten. Sie wollten die Entzweiung nicht erleben.“

„Eben, weil sie zu feige war für das Glück. Und zu arm. Vor der letzten Leidenschaft und einer aus dem Innersten zwingenden Eingabe hielt sie das Schattengespenst „la vertu“ zurück.“

„Erinnern Sie sich ihrer letzten Worte?“

„Eh — pourquoi craindrais-je d'exprimer tout ce que je sens? Ce n'est plus moi — qui te parle — je suis déjà dans les bras de la mort.“

La vertu qui nous sépara sur la terre nous unira dans le séjour éternel. Je meurs dans cette douce attente; trop heureux d'acheter au prix de ma vie le droit de t'aimer toujours sans crime, et de te le dire encore une fois.“

„Aus unbegreiflicher „Tugend“ hatte sie Monsieur de Wolmar geheirathet und nicht den Mann, zu dem sie gehörte.“

Diese Tugend war nichts anderes, als daß ihr der Muth zum Glück gefehlt hat, der schöpferische Muth.

„Und wie sie endlich noch sich ausdrückt, das Ungeliebte in stehender Sehnacht hinaus ruft, da sagt sie: ce n'est plus moi qui te parle.“

„Sie mögen Recht haben“, sagte Dietrich nach einer Pause. „Ein vollkommenes Glück auf hohen Gänzen zu tragen, daß es nicht hinabsinke in den Alltag, das verlangt wohl mehr Reichtum als schöne Worte.“

Sie sah an ihm vorüber, hinaus in die Landschaft.

„Würden Sie denn das auch nicht wagen?“

Er redete sich in den Schultern.

„Seine Kraft erproben kann man auch nicht an Worten. Seine Gefühle nicht messen an einer Vorstellung. Da muß doch erst das Leben kommen.“

Mit halb geschlossenen Augen blickte sie ihn an. Er verstand den Ausdruck nicht.

Sie sagte, halb zu sich selbst:

„Ja, das Leben muß erst kommen“ — und dann — ein wenig lauter:

„Vielleicht grüße ich Sie einmal als Eroberer.“

Er lächelte, wie man zu einem guten Wunsch lächelt. Dann machte er Miene, sich zu verabschieden. Sie aber wollte das nicht:

„Da wir einmal in litterarischen Erinnerungen uns ergehen, könnten wir wohl noch hinüber nach Chillon und den Lord Byron genießen.“

Er dachte einen Augenblick, er sollte vielleicht Rosgild dazuholen. Aber ohne seine Antwort abzuwarten, war Fräulein von La Mare nach der Richtung des Hafens gegangen.

Dort nahm sie ein kleines Segelboot.

Dietrich sah am Steuer.

Eine Stunde später hatten sie den üblichen Mündgang durch die Gewölbe und Gefängnisse des Schlosses gemacht.

Dann saßen sie dort, wo hohe Bäume bis nahe an das Ufer gehen — dort, wo der feine, helle Sand liegt.

Sie blickten auf den See und hinüber bis zu den verblauenden Bergen Savoyens.

Ohne, daß er es wollte, war Dietrich immer genöthigt, seine Begleiterin anzusehen, und wieder fielen ihm Rosgilds Worte in dem alten Zimmer seines Waldschlosses ein.

Was war es für ein wunderlicher Zufall, daß sie dieses Zusammentreffen voraus gemuthet? Und sollte sie etwa auch das Geheimniß ihrer Herkunft ahnen — sein Geheimniß?

„Borah denken Sie?“ fragte sie ihn.

Er erröthete. Und da er nicht lügen konnte, antwortete er:

„In Ahnungen und solche Dinge.“ Dann fuhr er rasch fort:

„Ob Bonivard wohl gedacht, daß er einmal so berühmt wurde um seiner Leiden willen, die doch nicht ganz unverdient gewesen sind.“

„Berühmt?“ Das wurde wohl mehr der Lord. Aber er wird seine Unsterblichkeit geahnt haben. Das thut ja Jeder.“

„Als Christ?“

„O nein.“

„Wie aber sonst?“

„Weil es wohl in jedem Leben einen Augenblick giebt, der das Gefühl des Ewigen in sich trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

fern, als er die großen Wohlthaten Krupps hervorhob und ankündigte, daß im Falle des Sieges der Gegenpartei beim Fernbleiben Krupps dessen Wohlthaten aufhören würden. Nach ihrer Niederlage hat die Gegenpartei das Interesse, den obliegenden Hotelbesitzer, der zugleich Vorsteher Capri ist, zu schädigen. Um dieses zu erreichen und Krupp dauernd von Capri fernzuhalten, hat sie deshalb die niederträchtigsten Beschuldigungen gegen Krupp ausgestreut, indem sie sein gelegentliches, harmloses Zusammensein mit dortigen und deutschen Bekannten in gemeinlicher Weise verdächtigte, sowie veranlaßte, daß die dortige sozialistische Zeitung den diesbezüglichen Artikel brachte. Krupp hat alsbald geeignete Schritte bei den dortigen Behörden unternommen. Außerdem sind einige Personen in Capri vorhanden, die sich durch Krupps Aufenthalt in Capri insofern geschädigt fühlen, als Krupp kleine Rente ihren Bucherhänden entziff. Krupp hat niemals eine Villa in Capri besessen, sondern stets in obigem Hotel gewohnt. Die Erklärung schließt damit, daß der anhängig gemachte Strafprozeß erweisen wird, daß hier selten frivole, verleumderische Machenschaften ihren Weg in die Presse gefunden haben.

Ausland.

* **Frankreich.** Der Justizminister beabsichtigt, den ihm unterstellten Behörden amtliche Instruktionen zu erteilen, um die Verhaftung der Familie Humbert zu ermöglichen. Eine Reihe Gläubiger haben einen Fonds gegründet, um gleichzeitig auch ihrerseits mit der Sicherheits-Polizei Nachforschungen nach den Schwindlern anzustellen. — Der aus dem Dreyfus-Prozeß bekannte frühere Justizminister Trarieux, Vorsitzender der Liga der Menschenrechte, ist schwer erkrankt.

* **England.** Aus Charbin (Mandschurei) wird der „Romoje Bremia“ geschrieben, daß die russisch-chinesische Eisenbahn noch lange nicht dem Verkehr übergeben werden könne; nicht einmal der Bahnbaum sei überall fertig. Es kämen viele Jugentgleisungen vor.

* **Südafrika.** Verschiedene Buren, denen hervorragende Stellen bei der englischen Transvaal-Regierung angeboten worden waren, haben diese Aemter abgelehnt.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 21. November 1902.

Anwesend sind 41 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Pagenstecher. Am Magistratsstisch: die Herren Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell, Bürgermeister Heß, Beigeordneten Körner und Dr. Scholz, Stadtbaurath Frobenius, sowie die Herren Stadträthe Kalle, v. Dittmann und Winter. Protokollführer ist Herr Obersekretär Rosalewski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Herr Oberbürgermeister mit, daß ihn Herr Oberpräsident Dr. Wenzel gelegentlich seines Scheidens von hier brieflich seiner warmen Sympathien für die Stadt Wiesbaden und der besten Wünsche für eine glückliche Zukunft derselben versichert habe mit dem Hinzufügen, er würde sich freuen, öfters Gelegenheit zu haben, sich von der glücklichen Fortentwicklung der schönen Stadt persönlich überzeugen zu können. Dem Wunsche des Herrn Oberpräsidenten gemäß gebe er der Versammlung hiervon Kenntniß. (Beifall.)

In der Moorbadfrage theilt Herr Beigeordneter Körner mit, daß der Magistrat infolge einer wiederholten Eingabe der beiden ärztlichen Vereine, worin die Einrichtung von Moorbädern im „Adler“-Badhaus nochmals als dringend erwünscht bezeichnet werde, die Angelegenheit der verfallenen „Adler“-Deputation zur nochmaligen Verathung überwiesen habe. Nach eingehender Prüfung habe dieselbe beschlossen, von der Einrichtung von Moorbädern im neuen Badhaus abzusehen. Maßgebend hierfür sei gewesen, daß da-

durch eine völlige Umarbeitung des Projekts nothwendig würde, großer Zeitverlust eintreffe, eine weitere Inanspruchnahme des „Adler“-Geländes, sowie eine anderweitige Einteilung der Baupläne nothwendig werde. Die Deputation möchte jedoch die Errichtung von Moorbädern durch die Stadt nicht unmöglich gemacht wissen und weist darauf hin, daß für ein besonderes Moorbadhaus auf dem „Adler“-Besitzthum noch genügend Gelände vorhanden sei. Als geeignet bezeichnet sie einen Platz zwischen Badhaus und Kirchhofsgasse von 608 Quadratmetern (405 Quadratmeter bebaubar) und einen solchen an der Goulinstraße von 392 Quadratmetern (261 Quadratmeter bebaubar). Hier böte sich ausreichende Gelegenheit in Verbindung mit dem Badhaus für einige Moorbäder zu sorgen. Die Deputation hat ferner beschlossen, das Stadtbauamt zu beauftragen, einen Kostenvoranschlag für die Errichtung und den Betrieb von 4 Moorbädern aufzustellen und der Deputation vorzulegen, ferner über die Frage des Bedürfnisses noch weitere Erkundigungen einzuziehen. Diesen Beschlüssen ist der Magistrat beigetreten und in der Versammlung wird auch kein Widerspruch erhoben. Im Anschluß hieran theilt Herr v. G. mit, daß die Herren, welche in der Presse so eifrig für die Moorbäder eingetreten wären, sich besonders auf Baden-Baden bezogen hätten. Die „Adler“-Deputation habe nun dort Erkundigungen eingezogen und authentisch festgestellt, daß in Baden-Baden Moorbäder nicht abgegeben werden. Einige Bäder, die vorhanden gewesen, habe man wieder eingehen lassen. Baden-Baden sei also nicht durch den Mangel an Moorbädern zu Grunde gegangen und Wiesbaden werde auch nicht daran zu Grunde gehen.

Der Herr Oberbürgermeister giebt sodann Kenntniß von dem Schiedsspruch des wegen mehrerer Streitpunkte zwischen der Stadt und der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft berufenen Schiedsgerichts, bestehend aus den Herren Stadtbaurath Heß, Stadtbaurath, Straßenbahn-Direktor Röhl-Hamburg und Beigeordneten Scheidweiler-Böln. Dem Antrag der Stadt entsprechend, wurde die Gesellschaft verurtheilt, der Stadt die Kosten für Beschaffung des Stampfasphalts zur Erneuerung des Bahnkörpers in der unteren Taunusstraße mit 10,491 Mk. 30 Pf. nebst 4 pCt. Zinsen vom Tage der Anforderung ab zu ersetzen, desgleichen die Kosten für Verlegung einer Rinne aus Anlaß der Anlage eines zweiten Gleises in der Wilhelmstraße mit 3122 Mk. 59 Pf. In dem ersten Falle handelt es sich um die Streitfrage, ob die Herstellung von Stampfasphalt in der Taunusstraße sich als Einführung einer neuen Pflasterung gegenüber den Asphaltplatten darstelle. Das Schiedsgericht hat der Stadt Recht gegeben, daß dies eine neue Pflasterungsart nicht wäre. Eine andere Streitfrage bezog sich auf den Vorortverkehr. Hierbei steht fest, daß die Vorortbahnen nicht in das Vorzugsrecht der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft fallen, vielmehr von der Stadt oder anderen Gesellschaften betrieben werden können. Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft hat aber das Vorrecht auf die Linien bis zur Gemarkungsgrenze, sie muß aber dulden, daß die Vorortbahnen auf ihren Schienen bis zur Mitte der Stadt fahren, allerdings gegen Vergütung für Abnutzung und Strom. Wegen der Inanspruchnahme des Fahrgeldes auf der Strecke innerhalb der Stadt bestand ein Streit, in dem das Schiedsgericht zu Ungunsten der Stadt entschieden hat. Danach hat die Vorortbahn, wenn sie von der Gemarkungsgrenze ab heute nach der Stadt befördert, der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft dafür eine Entschädigung zu leisten. Die Gesellschaft ist außerdem verurtheilt worden, für Regulierung von Promenadenwegen an der Sonnenbergerstraße 138 Mk. 53 Pf. und 2016 Mk. 96 Pf. zu bezahlen. Endlich hat das Schiedsgericht entschieden, daß der Magistrat das Vorrecht der Gesellschaft auf eine Straßenbahnlinie von der Wilhelm- durch die Friedrich-, Schmalbacher-, Bleich-, Ring- und Dohheimerstraße bis zur Gemarkungsgrenze mit Recht für erfolgen erklärt hat.

In die veröffentlichte Tagesordnung eintretend, werden die Magistratsvorlagen, betreffend: 1. Uebernahme der Straßenkosten auf halbe Breite einer längs der Nordwestseite des alten Friedhofs anzulegenden Seitenstraße der Platterstraße; 2. Bereinigung von 1300 Mk. zur Instandsetzung des in händlichen Besitz übergegangenen Hauses Emserstraße 45; 3. Fluchtliniplan für das Gelände zwischen der Bahnstraße und dem Wellriethal, dem Bauauschuß zur Vorprüfung überwiesen. — Der Fluchtliniplan für die projektierte Thallstraße nach Viebrich, zwischen Kupfermühle und Gemarkungsgrenze, wird auf Antrag des Bauauschusses (Referent: Herr Franke) genehmigt. — Gegen den Fluchtliniplan der Hallgartenerstraße ist von mehreren Interessenten Einspruch erhoben worden. Dieselben wollten die Straße von 12 auf 16 Meter verbreitern. Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß die Straßenbreite von 12 Metern beibehalten wird, dagegen die beiderseitigen Vorgärten von 7½ auf 8 Meter verbreitert werden. Auf Antrag des Bauauschusses (Referent: Herr Löw) erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Das Baudispensgesuch der Herren H. Heß und J. Berns in wegen Errichtung eines Landhauses an der Karstraße wird auf Antrag des Bauauschusses (Referent: Herr Hartmann) genehmigt. — Der Errichtung einer weiteren Thierarzthalle (Gehalt 2000 bis 4200 Mk.) und Aufhebung einer Hallemeisterstelle, was sich infolge Todes des Hallenmeisters Probst leicht ermbilichen läßt, wird auf Antrag des Organisationsauschusses (Referent: Herr Dr. Hehner) zugestimmt.

Zur Freilegung der Lessingstraße zwischen Mainzerstraße und Reumühlweg sollte ein Domänengrundstück in der Größe von 22 Ar 5,75 Quadratmeter zum Preise von 70,000 angekauft werden. Die Stadtverordneten-Versammlung war i. Z. mit diesem Ankauf einverstanden und der Magistrat hat sich an das Domänenamt gewandt, um wegen des Kaufs die nöthigen Schritte zu thun. Geantwortet wurde ihm aber, daß die Domänenverwaltung zur Zeit nicht mehr von dem fiskalischen Grundstücke verkaufen könne, als in den Weg falle, nämlich 10 Ar 47,25 Quadratmeter zum Preise von 37,354 Mk. Auf eine weitere Anfrage wegen des Kaufs eines Aders im Westend wurde von der Regierung geantwortet, nach einem ministeriellen Erlaß wäre die Domänenverwaltung angewiesen, solche Grundstücke, die voraussichtlich binnen 6 bis 8 Jahren zu Bauplänen verwendet werden könnten, überhaupt nicht mehr zu verkaufen, oder nur dann zu verkaufen, wenn ein entsprechend hoher Preis erzielt werden könne. Herr Dr. Dreyer beantragt, die Theilfläche des fiskalischen Grundstücks anzukaufen; Herr Reichwein und Herr Hartmann sind ebenfalls dafür, da schließlich ja doch „der Fiskus auch in Wiesbaden immer schlauer würde“ und in ein paar Jahren die Sache noch theurer kommen dürfte. Der Ankauf wird beschlossen. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell macht darauf die Mittheilung, daß Herr Schulinspektor Rinkel am 1. April 1903 in den Ruhestand trete, und daß von diesem Zeitpunkt ab die Stelle des städtischen Schulinspektors mit Herrn Rektor Heinrich Müller besetzt werden solle. Herr Rektor Müller sei schon lange Jahre in unserer Stadt thätig und gelte allgemein als einer unserer tüchtigsten und hervorragendsten Schulmänner. Es sei allerdings nicht die Absicht der Schuldeputation, daß von jetzt ab ein für allemal ein seminarisch vorgebildeter Lehrer zum Schulinspektor gemacht werden solle, vielmehr behalte sich die Deputation vor, je nachdem gelegentlich einer Wiederbesetzung einen Herrn mit akademischer Bildung oder seminarischer und akademischer Bildung vorzuschlagen. Im vorliegenden Falle habe man indeß geglaubt, mit Rücksicht auf die Person des Herrn Rektor Müller von der Wahl eines Akademikers absehen zu können. Den Herren Lehrern werde es gewiß auch eine Ermutigung sein, zu sehen, daß bei eifriger und pflichttreuer Thätigkeit ihnen eine weitere Laufbahn nicht verschlossen sei. — Die Punkte,

Fenilleton.

Vortrag Thode.

V.

Tizian! Der König der Maler, wenn man sie als Farbenkünstler betrachtet, war gestern der Gegenstand des Thodeschen Vortrages. Wie Raphael in Florenz die Arbeit eines Jahrhunderters, mehr noch ihre beiden tragisch auftragenden Gipfel Michel Angelo und Leonardo in seiner Kunst zusammenfasste, das Beste und Schönste aus Allem in sich aufnahm in den gewaltig tiefen Schatt seiner großen Seele; so ist Tizian der große Erbe der venezianischen Kunst, der Gabriello, Bellini, Carpaccio, Giorgione. Alles, was Jenen nach einander als eigenenthümlich zugeschrieben werden mußte, vereint Tizian in seiner schier unbegreiflichen Kunst: die tiefe Freude an der Welt und dem Weltensinn an den äußeren Erscheinungen und ihrem symbolischen Werth an der Schönheit und Größe überhaupt, wo und wann sie auch seinem weiten Blick sich zeigt. Während Raphael all die Herrlichkeit seiner Vorfahren gleichsam in dem fein stimmungsreichen Sinne der umbrischen Heimat erfährt, die Formengröße, die immer noch an Donatello und wieder stets an Michel Angelo erinnernde Gehaltungskraft, die plastische Werthe in die Malerei einbezieht, mit Zartheit erfüllt, so steht auch Tizian der Tradition als Eigner gegenüber; während also Raphael zu folchem Fortschritt das zarte lyrische Empfinden eines besänftigenden Accordes hinzusetzt, nämlich den seiner eigenen Jugend, so trägt Tizian in das Farbenmoll venezianischer Kunst die erhabene Strenge seiner Gebirgsheimath. Er ist nicht wie Giorgione in der lausigen Umgebung der Lagunenstadt geboren, sondern seine Wiege stand inmitten erster Tannenwälder, mächtiger Alpenmauern und in scharfer Gebirgsluft nuch der Krone auf. So wirkte auf ihn die Luft venezianischer Farbenpiele, wie auf das unverbundene Gemüth eines Kindes. Er machte sich das Alles zu eigen, wie ein siegreicher Fürst, der seinem Streben, seinem Herrscherthum und dem Glück, das seine Nähe den Unterthanen mit vollen, überreichen Händen schenkt,

keine Grenzen zu setzen gelernt hat. Sonne ist allenthalben auf seinem Wege und stille Größe breitet sich um ihn aus, als veredelte selbst die anders geartete Natur sich um ihn. Das ist es, warum Tizian kein wild drängender dramatischer Künstler wurde, wie Michel Angelo. Er kannte wohl die Tragik des Lebens und die Unerbittlichkeit des Schicksals, aber schöner und größer erschien ihm der Mensch, der sich über den Wechsel von Leben und Tod zu einem freien Genießen der Gegenwart erhoben. Und diese Gegenwart war denn auch in der That danach eingerichtet, den Menschen und das Schicksal einander in diesem Sinne gegenüber zu stellen. Der Idealismus Tizians ist kein Verfall in eine Philisthermoral, sondern der naive Ausdruck eines überall harmonischen Lebens. So fließt auch sein eigenes dahin vom ersten Schritt, den er hinaus hat in die Welt des Schaffens, ein unglaublicher Siegeszug, ein seltsames Zusammenreffen glücklicher Momente. Kardinale, Fürsten, der Papst und der Kaiser haben ihn in seiner Villa bei Venedig besucht, und diese Villa wurde wohl in jener Zeit nicht seltener genannt als die Kaiserpalast selbst. Zum Pfalzgrafen ernannte ihn Karl V., der sehr wohl wußte, was er that, als er sich von Tizian malen ließ, nicht einmal, sondern in den verschiedensten Phasen seines an äußeren Erfolgen ähnlich reichen Lebens. Nichts ist so schwer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen, das gilt für Tizian nicht, er ist größer noch als sein Glück. Jedes seiner Bilder kündigt es der Welt, ein wie tiefer Sinn in Tizians Leben der Freude selbst und dem Genießen gegeben wird, welches Zusammenreffen von Extremen. Die strenge Komposition wird aufgegeben. Maria sitzt da auf einem mächtigen Säulenstumpf, nicht einmal in der Mitte des Bildes, die Heiligen in zwangloser Unterhaltung, oder sie schwebt auf einer nach unten sich öffnenden Wolke auf zu Gott Vater, während unten die Menge hinaufstarrt in lebendiger Verückung, ganz anders wie bisher sind hier diese drei Welten in Zusammenhang gebracht, ganz anders wie bisher dort der Blick immer wieder zur Madonna hingezogen, und das große neue Geheimniß, für Tizian heißt es wieder — die Farbe, wie schon so oft für die venezianische Kunst. Den Ausgang seines Lebens und die Architektur der Zeit wollen wir das nächste Mal mit berühren.

Msgr.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 23. November, bei aufgehobenem Abonnement, 1. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Rathen der Weile“. Anfang 7½ Uhr. Abonnement C, 13. Vorstellung: „Der Trompeter von Säckingen“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 24. Abonnement D, 13. Vorstellung, zum ersten Male wiederholt: „Trennung der Tränen“. „Grand Pas de Shawls“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 25. Abonnement A, 14. Vorstellung, 1. Gastdarstellung der Wde. de Ruovina, zum ersten Male: „Das Mädchen von Navarra“. „Cavalleria rusticana“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 26. Abonnement C, 14. Vorstellung: „Glor und Zimmermann“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 27. Abonnement 14. Vorstellung, 2. Gastdarstellung der Wde. de Ruovina, zum ersten Male: „Kärdol“. Zum ersten Male wiederholt: „Das Mädchen von Navarra“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 28. Abonnement A, 15. Vorstellung, zum Vortheile der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt, 1. Benefice vom 1902, zum ersten Male: „Die Freunde“. „Im Reiche der Mütter“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 29. Abonnement D, 14. Vorstellung: „Die Jüdi“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 30. bei aufgehobenem Abonnement 2. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Kärdol und Liebe“. Anfang 7½ Uhr. Abonnement B, 15. Vorstellung: „Undine“. Anfang 7 Uhr.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 23. November, Nachmittags 1½ Uhr: „Alt-Heidelberg“. Abends 7 Uhr: „Der Fall Clemenceau“. (Gastspiel der Großherzoglich Badischen Hof-Schauspielerin Vili Schwendemann.) Montag, den 24.: „Das Theaterdorf“. Dienstag, den 25.: „Motte Weber“. Mittwoch, den 26.: „Das Theaterdorf“. Donnerstag, den 27.: „Der Fall Clemenceau“. (Gastspiel Vili Schwendemann.) Freitag, den 28.: „Gastspiel der Internationalen Tournee G. Lindemann: „Die todt Stadt“. Samstag, den 29.: „Das Theaterdorf“.

— **Vortrags-Abend.** Die hierorts beliebte Gesangslehrerin Fräulein A. Bloem veranstaltete am Freitag Abend im Saal der „Voge Plato“ eine Musik-Aufführung, in welcher ihre Schülerinnen Gelegenheit fanden, sich vor einem größeren geladenen Publikum hören zu lassen. Die Vorträge, namentlich wo die gefestigten Aufgaben dem jugendlichen Können und Empfinden voll entsprachen, boten sehr Erfreuliches und bezeugten ein allseitiges ernstes und fleißiges Streben. Es wurden Pader, Duette und Terzette von Händel, Beethoven, Schubert und Schumann, und auch neuere Kompositionen von Grieg, Deutscher, E. Uhl u. A. zu Gehör gebracht. Das Beste leisteten die anmuthigen jungen Sängerinnen wohl in den vorgetragenen Chorleibern, unter denen wie-

10. betr. die Errichtung einer weiteren Bauaufsichtsstelle und Aufhebung einer Bauaufsichtsstelle bei der Stadtbauverwaltung, 11. betreffend Errichtung einer weiteren Bauaufsichtsstelle ebendasselbst und 12. betr. die Verlegung des ersten Maschinen der Schlachthaus-Anlage in eine andere Gehaltsklasse, werden dem Organisationsausschuß überwiesen. — Von der feilen Anstellung des Herrn Krankenhausverwalters Mollent in giebt der Herr Oberbürgermeister Kenntnis. Nach Bekanntgabe einiger Neueingänge wird die Sitzung um 5 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. November.

Aus dem Stadt-Parlament.

Immer noch das Prachtexemplar eines kommunalen Konseulters über den Köpfen unserer Herren Stadtmänner. Das Ding mit, glaub' ich, genau 13 Lichtern macht einen geradezu fänglichen Eindruck und ist in seiner Wirkung von einer so großen Schwäche, daß die Geduld, mit welcher die Parlamentarier das sie teilweise in immerwährendem Zwielficht fügen lassende Monstrum von einem Leuchter entgegen, bewundernswert ist. Wir wollen uns gar nicht beschweren, obwohl auch wir immer nicht viel mehr als eine etwas freundliche Dämmerung von dem röhrenreichen Gerüst empfangen. Wie lange ist es eigentlich schon her, daß man beschlossen hat, den Bürgeraal mit elektrischem Licht zu versorgen? Man erinnert sich kaum noch daran, der Wunsch, daß der Beschluß einmal und nicht in allzu langer Zeit ausgeführt werden möge, regt sich aber kräftig zu einer Zeit, wo man im Stadtparlament nur noch unter künstlichem Licht arbeitet. Gestern war nun die Arbeit seine allzu große: zunächst die Mitteilung des Magistrats über eine Würdigung der Vorfälle und Schönheiten unserer Stadt, welche ihr der scheidende Herr Präsident Dr. Bengel zu Theil werden ließ, eine weitere Mitteilung über einen schönen Sieg, den die Stadt vor der Gerechtigkeit des Schiedsgerichts über die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft errungen hat, dann einen Vortrag zur Moorbadfrage und ein Kapitel vom fiskalischen Spekulationswese. Das war's in der Hauptsache; die Herren Stadtverordneten hatten dabei wirklich weniger zu thun, als der Magistrat. Die beiden ärztlichen Vereine schließen ganz der Ansicht des mit besonderem Eifer für die Moorbäder kämpfenden Herrn Dr. Fischelich an und sie haben veranlaßt, daß man sich im Magistrat und der in Frage kommenden Deputation noch einmal gründlich mit der Moorbadfrage beschäftigte. Man hat sich aber auch jetzt auf den Standpunkt gestellt, daß in dem auf dem „Adler“-Terrain zu errichtenden städtischen Bade-Etablissement kein Platz für Moorbäder vorhanden ist, dagegen glaubt man, die Angelegenheit damit nicht ad acta legen zu dürfen. Beinahe auf allen Seiten des städtischen Badehauses wird die Stadt noch größere Grundstücke haben, und bei Verwerthung derselben kann unter Umständen auch an die Moorbäder gedacht werden, über deren Nothwendigkeit noch weitere Erhebungen angestellt werden sollen. Im Anschluß daran gab Herr v. Ed. die allerdings nicht sehr hoffnungsvoll stimmende Erklärung ab, daß Baden-Baden, auf das sich die Moorbadfreunde mit Vorliebe berufen, seine städtischen Moorbäder wieder aufgegeben hat, weil sie nicht reiffen! Diese Erklärung beruht auf authentischen Mittheilungen; jedenfalls lassen die Baden-Badener Erfahrungen es rathsam erscheinen, daß die Moorbadfrage noch einmal recht gründlich geprüft wird, ehe man einen bindenden Beschluß faßt. Die Domänenverwaltung wird auf ministerielle Anweisung spekulativ; sie fängt an, mit ihren Grundstücken zu spekulieren. Wenn sich von einem fiskalischen Grundstück auch nur vermuthen läßt, daß es sich in absehbarer Zeit als Bauplatz theuer verkaufen läßt, dann wird es feilgehalten und abgewartet, bis der günstige Moment eintritt. Für die Liebhaber von fiskalischen Grundstücken ist diese von finanziellem Geist beeinflusste Klugheit der Domänen-

verwaltung ja unangenehm — schließlich kann man aber auch dem Fiskus nicht verdenken, daß er zum Wohle des Staatsfiskus die günstige Konjunktur auch in seinem Grundbesitzthum auszunützen sucht.

— **Kurhaus.** Teresa Carreno-Tagliapietra, welche mit Karl Scheidemantel im nächsten Kurhaus-Gyklus auftritt, wird, ist die Tochter der berühmten Klavier-Virtuosin Teresa Carreno. — Wie wir erfahren, ist in den Kreisen unseres Fremden- und Einheimischen-Publikums viele Stimmung für den Besuch des nächsten Mittwochs im Kurhause stattfindenden Abonnements-Balles vorhanden. — In dem morgen Sonntag Nachmittag stattfindenden Symphonie-Konzerte kommen zur Aufführung: Das Orgel-Präludium in Es-dur von J. S. Bach: „In memoriam“, Antroduktion und Fuge mit Choral von Reinecke, Triumphe in F-moll op. 108 von Schubert und die Symphonie triumphe in C-dur von Hugo Ulrich. — Infolge des Todtenfestes fällt das Abendkonzert aus und findet also nur das nachmittägliche Symphonie-Konzert statt.

o. **Todesfall.** Herr Generalsuperintendent a. D. Dr. theol. Ernst ist gestern in Boppard, wo er seit mehreren Jahren im Ruhestand lebte, im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Verbliebene stand während einer Reihe von Jahren als geistliches Mitglied des kgl. Konsistoriums an der Spitze der nassauischen Landeskirche und hat in dieser bedeutungsvollen Stellung vermöge seiner hervorragenden geistigen Fähigkeiten und seines strengen, aber gerechten Sinnes sehr segensreich gewirkt. Die sehr man ihn schätzte, kam deutlich in dem Bedauern darüber zum Ausdruck, daß ihn vor einigen Jahren körperliche Leiden nöthigten, in den Ruhestand zu treten. Die Nachricht von seinem Tode wird in weiteren Kreisen, namentlich bei der nassauischen Geistlichkeit, tiefe Trauer erwecken. Generalsuperintendent D. Ernst war der Sohn eines nassauischen Volksschullehrers und in zweiter Ehe mit einer Tochter des verstorbenen Rechtsanwalts Justizraths Dr. Stamm verheirathet. Ein Sohn desselben ist Pfarrer in Camberg, ein anderer Arzt in Gms. Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 24. d. M., im Anschluß an die um 1 Uhr Mittags in der evangelischen Kirche zu Boppard stattfindende Trauerfeier.

gs. **Reichens-Theater.** Morgen Sonntag Abend geht Dumas hoch interessantes Schauspiel „Holl Clemeance“ wiederum in Szene. Vult Schwendemann spielt als Gast die Rolle der Jsa. Am Nachmittag ist „Alt-Heidelberg“, das reifenvolle Schauspiel Meyer-Hörners, als Vorstellung zu halben Preisen angelegt. Am Montag ist das „Theaterdorf“, Lustspiel von Blumenthal und Adelburg, das sich jetzt als der Schläger der Spielzeit erwiesen hat und das wohl noch oft ausverkaufte Häuser erleben wird. Das einmalige Gastspiel der Internationalen Tournee bringt „D'Annunzio's „Tobie Stadt“. Rosa Verena, die berühmte und gelehrte Berliner Schauspielerin, die bei den Weiserspielern im vorigen Sommer den größten Erfolg gehabt hat, spielt die Duferolle der Anna, in der sie von der Berliner Kritik auf höchste gepriesen wurde. Diese Vorstellung findet bei erhöhten Preisen statt.

— **Ernung.** Fräulein Franziska Stork, herzoglich-braunschweigische Kammerfängerin, eine gebürtige Schwerinerin und jetzt in Schwerin wohnhaft, erhielt von der Intendantur der königlichen Schauspiele hieselbst aus Anlaß der 50-jährigen Wiederkehr des Tages, an dem sie zum 1. Male hier als „Elisabeth“ im „Tannhäuser“ aufgetreten war, ein prachtvolles Rosenbouquet mit Gratulationschreiben durch den Intendanten von Hülßen zugefandt. Dasselbe wurde durch Herrn Hofkapellmeister Brill dortselbst überreicht, während gleichzeitig die dortige Theater-Intendantur ihre Glückwünsche ausdrücken ließ.

— **Balthasar-Theater.** Herr Emil Rothmann bereitet schon jetzt die erste Sommer-Saison seiner Direktionsführung des Balthasar-Theaters vor. Sowohl für Operette wie für Pöle und Schmal sind nur renommierte Gesangs- und Schauspielkräfte engagiert, sodas das Ensemble ein erstklassiges zu werden verspricht. Ebenso ist Herr Rothmann bemüht, die wirkungsvollsten Rollen anzukaufen. Von den bisherigen Erwerbungen sind erwähnenswerth die Operetten „Die Musikere im Damschitz“ und „Ein Abenteuer“, sowie das historische Charakterbild mit Gesang „Der Trommler von Klausenburg“, dessen Uraufführung hier stattfinden soll.

— **Protestanten-Verein.** Am Donnerstag, den 27. November 1902, findet hier eine Delegirten-Versammlung des Deutschen Protestanten-Vereins statt. Nach den geschäftlichen Verhandlungen, die selbstverständlich nur

im engeren Kreise stattfinden, veranstaltet der hiesige Lokal-Protestanten-Verein Abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung im großen Saale der „Loge Plato“. Außer der Begrüßung der Delegirten finden Ansprachen verschiedener auswärtiger Redner statt. So spricht z. B. Herr Pfarrer Fischer aus Berlin „Ueber die Wahrhaftigkeit in der Kirche“. Alle, die dem liberalen Protestantismus Interesse entgegenbringen, seien auf diese Versammlung, zu der Jedermann freien Zutritt hat, hingewiesen.

— **Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein.** Am nächsten Vereinsabend der Sektion Wiesbaden wird die angekündigte Reihe von populär-wissenschaftlichen Vorträgen über „Die Naturgeschichte der Alpen“ eröffnet werden. Herr Pfarrer Deesenmeyer wird unter dem Titel: „Was uns die Steine sagen“, eine allgemein verständliche Einführung in die Geologie der Alpen bringen. Der Vortrag findet Mittwoch, den 26. November, 8½ Uhr, in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule statt. Auch Nichtmitglieder sind, wie immer, als Gäste willkommen. Dieselben finden bei den größeren Vortragsabenden der Sektion Gelegenheit, ihrem Wohlwollen für den Alpen-Verein durch eine freiwillige Beisteuer zu den Unkosten Ausdruck zu verleihen.

— **Verein zur Bekämpfung der Schwindsuchtgefahr im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Zu der am Freitag, den 28. November, Nachmittags 3½ Uhr, im großen Saale des „Victoria-Hotels“ stattfindenden Hauptversammlung des Vereins haben auch S. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Graf v. Helldorf-Trübshler, und Herr Regierungs-Präsident Hengstenberg ihr Erscheinen zugesagt. Außerdem ist auch aus allen Kreisen des Regierungsbezirks, sowie aus Frankfurt am Main und Kassel ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Somit steht zu hoffen, daß der Vortrag des als hervorragender Redner bekannten Herrn Professor Dr. Pannwitz-Berlin dem jetzt in ganz Deutschland ausgenommenen Kampfe gegen die Schwindsuchtgefahr auch in unserer Provinz neue, hilfsbereite Kräfte zuführen wird. Herr Professor Pannwitz wird in seinem Vortrag ausführlich die Aufgaben beleuchten, die von einer wirksamen Schwindsuchtbekämpfung noch zu lösen sind, und wird besonders die Bedeutung einer überall geordneten Gemeindevorkehrung, bezw. Landkrankenpflege für diese hohe Kultur-aufgabe hervorheben. — In Erledigung zahlreicher Anfragen theilt der Vorstand auch auf diesem Wege mit, daß auch Nichtmitglieder, Damen wie Herren, zum Besuch der Versammlung freundlichst eingeladen sind.

o. **Gewerbegerichtswahl.** An der Wahl der Beisitzer der Arbeitnehmer zum Gewerbegericht haben sich von 702 Angemeldeten 510 betheiligt, die sämtlich für den einzigen zur Vertheilung gelangenden Wahlvorschlages des Gewerkschaftskartells stimmten. Danach sind auf die Dauer von drei Jahren gewählt die Herren: Glafer Johann Baum, Erbarbeiter Jakob Budy, Schneider Johann Diehl, Glafer Adolf Deuser, Zimmerer August Eul, Maurer Peter Funt, Holzarbeiter Johann Häuser, Buchdrucker Wilhelm Heller, Maler Gerhard Krah, Metallarbeiter Ernst Kretschmar, Holzarbeiter Philipp Schäfer, Lüncher Friedrich Sand, Spengler Friedrich Stöffler, Holzarbeiter Friedrich Ulrich, Küfer Georg Wortmann.

— **Lokalboote Diebich-Mainz.** Die Fahrten sind an Wochentagen eingestellt. Bei gutem Wetter wird bei Bedarf Sonntags Nachmittags um 1, 3 und 5 Uhr ab Diebich, 2, 4 und 6 Uhr ab Mainz gefahren.

— **Deletenre.** Zwei Deletenre vom 81. Inf.-Regt., der eine von Kaufmann, der andere von Griesheim a. M. gebürtig, wurden in Wiesbaden ermittelt und ihrem Truppendienst wieder zugeführt.

— **Ein schwerer Unfall** ereignete sich gestern Abend kurz vor 8 Uhr in der Stiffrasse. In dem dort befindlichen Schüler'schen Butten- und Etergeschäft passirte um diese Zeit das gleiche Malheur wie im Vorjahre, daß nämlich ein Fuhrwerk in den Erker desselben hineinrannte und arge Verwüstungen anrichtete. Das vor den

derum „Das Märchen vom Glück“, eine jugendfrische Komposition unserer einheimischen Tonmeisterin Luise Vanghans, mit besonderem Eifer und Gelingen ausgeführt wurde. Das Publikum ließ es all diesen Vorträgen gegenüber an freudlichem Beifall nicht fehlen.

* **Nassauischer Kunstverein.** Neu aufgestellte Bilder: Von Max Weese in Berlin ein Bild: „Theodor Körner, Gebet vor der Schlacht“. Von E. J. Müller in Frankfurt ein Bild: „Sommerlandschaft“. Von Otto Frig in Gießen ein Bild: „Jägerast“. Von W. Kricheldorf in Gießen ein Bild: „Portrait“. Von A. Potter in Genf vier Bilder.

* **Ausschalen Altmanns, Friedrichstraße 10.** Neu aufgestellt: Herrn. Adolph-München, Gewitter-Anschauen. W. Velten-München: „Ferdinand“ und „Geideernte“. Heinrich Hermann: „Markt in Dordrecht“. Von Michel-Paris: „Abend bei Fontainebleau“. Ernst Morgenstern-Frankfurt a. M.: „Zwei Marinebilder“. Eine Anzahl Original-Radierungen von Professor Mannfeld, A. Verfel, J. Rüdelsheimer-Frankfurt am Main: „Andernach“, „Dom zu Speyer“, „Cochem“, „Friedberg“, „Domgarten zu Speyer“, „Winter-Idyll“, „Frankfurt a. M.“, „Genf“, „Lansanne“, „Burg Elz“, „Dom zu Mainz“, „Domgarten zu Speyer“, „Römer (Frankfurt)“, „Markt (Frankfurt)“ etc.

* **Ein Feuer im Amsterdamer Zoologischen Garten.** Aus Amsterdam wird berichtet: Im Amsterdamer Zoologischen Garten entstand am Dienstag, etwa um Mitternacht, Feuer. Es brach in der Vogelgalerie aus, deren Mitte von seltenen Affen bewohnt wird, die in die obersten Ecken ihrer Käfige kletterten und jämmerliche Schreie ausstießen. Die Vögel litten nur unter dem Rauch, desgleichen die Affen, mit Ausnahme von „Reetje“, einem weiblichen Orang-Utang, der leider erstickte; er hatte sich an die Stangen geklammert und wurde so aufgefunden. Die Kerze bemüht sich vergeblich, dem noch warmen Körper wieder Leben einzuflüßen. „Reetje“ war wegen ihrer fast menschlichen Intelligenz allgemein beliebt. Ein Kapitän zur See hatte sie dem Garten geschenkt, als sie noch jung war. Morgens machte sie einen Spaziergang mit dem Wärter, schüttelte den Be-

suchern die Hände, trank zum Frühstück eine Tasse Thee, aß ein Biscuit dazu und bekam zum Mittag gebratenes Hühnchen mit Salat. Sie konnte Alles, nur nicht sprechen, und setzte die Besucher immer durch ihre halb-menschlichen Manieren in Erstaunen. Der Mann, der das Feuer entdeckte, war von gegenüberwohnenden Leuten darauf aufmerksam gemacht worden, daß Rauch aus dem Affenhäus aufstieg. Die Flammen stiegen bereits bis zur Decke hinauf. In Folge der energischen Thätigkeit der Feuerwehr blieb der Brand auf ein Gebäude beschränkt. Der Vorsicht halber wurden aber aus den anstoßenden Gebäuden die Käfige mit den Thieren entfernt. In ihrer Veranlassung, die Räume frei zu machen, warfen die Wärter den Feuerwehrlenten und ihren Helfern alle möglichen fremdländischen Thiere in die Hände. Ein Schaden im Heizapparat soll die Ursache des Feuers gewesen sein.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Der frühere Berliner Hofchauspieler Theodor Dietke ist gestorben. Im Mainzer Stadttheater wurde dieser Tage „Die Grille“ gegeben. Die beliebte Naive des Theaters, Frä. Martha Rudolph, erzielte, wie die dortigen Blätter einstimmig berichten, in der Titelrolle großen Erfolg. Blumen und Beifall die schwere Menge bekränzten verdienstermaßen ihren Weg, schreiben die „Mainz. N. Nachr.“.

Die Begründung einer jüdischen Universität planen, so berichtet ein Londoner Blatt, die Führer der Zionistenbewegung. Jüdische Geldleute sollen schon 1,000,000 Francs für die Kosten des Planes, der im Ganzen etwa 12,000,000 Francs erfordert, garantiert haben. Gleichzeitig ist ein Plan im Gange, eine vollständige Geschichte des jüdischen Volkes vorzubereiten.

Wie aus Marfelle berichtet wird, ist in dem dortigen Münzenkabinett ein Einbruch verübt worden, bei dem 683 Stücke, alle in Gold, die etwa einen Werth von 80,000 bis 100,000 Francs repräsentieren, gestohlen wurden. Unter den wichtigsten Stücken befindet sich ein Goldthaler des H. Ludwig, der als „jeton de saint Louis“ bekannt ist und von dem nur drei Exemplare vorhanden sind; sein Werth wird auf 4000 Francs

geschätzt. Wichtig sind ferner die sehr vollständige Reihe der Päpste und Vegeten von Avignon, die der venetianischen Münzen, der fränkischen Münzen, die in der Provence geprägt wurden etc. Der Werth der Sammlungen des Münzenkabinetts wird auf 1 Million geschätzt.

Zu Mascagnis Viehhäbereien gehört es, Kuriositäten aller Art zu sammeln, besonders Goldschmiedearbeiten, altes Porzellan, aber auch — Kravatten. Ein kleines Zimmer am Eingangslur seines Hauses in Pesaro hat ringsherum Glaskästen, die alle Arten Kravatten enthalten. Mascagni hat seine Sammlung in der Absicht angelegt, daß sie später ein Führer im Wechsel der Mode sein soll.

Ueber Marconis Erfolge wird englischen Blättern aus Sydney, Cape Breton, vom Mittwoch gemeldet: Marconi behauptet jetzt, daß der italienische Kreuzer „Carlo Alberto“ während der Reise über den Atlantischen Ocean in händiger Verbindung mit Polbhu (Cornwall) war, und daß Derselbe an Bord des Kriegsschiffes in Sydney Harbour erhalten wurden. Marconi wird am Donnerstag auf dem „Carlo Alberto“ abfahren und Versuche in Höhe der Küste mit der Glace Bay-Station machen. Dann wird er sich nach Cape Cod begeben und dort Instrumente aufstellen. Er denkt, etwa Mitte Dezember Derselben über den Atlantischen Ocean von Glace Bay aus auszutauschen; eine offizielle Anklündigung wird aber erst erfolgen, wenn die Station auf Cape Cod eingerichtet und mit Polbhu und Glace Bay „abgestimmt“ ist. Dann wird er die kanadischen Behörden und Gelehrte auffordern, den Versuchen beizuwohnen und Marconigramme zu senden.

Camille Saint-Saens will sich augenscheinlich einen neuen Platz unter den französischen Dramatikern erobern. Eine einaktige Komödie hatte er bereits geschrieben, und jetzt wird berichtet, daß er soeben eine große Komödie in vier Akten und fünf Bildern vollendet hat, die den Titel „Le Roi Apepi“ führt und die er im nächsten Jahre in Véziers zur Aufführung bringen wird; zugleich wird man dort „Parnassus“ wieder aufnehmen. Der Autor hat das Motiv seines Stückes einer Novelle von Victor Cherbuliez entnommen, die den Titel „Amours fragiles“ führt.

Wagen, einen Schnepfparren, gespannte Pferd, ein junges, dem Herrn Fuhrunternehmer Bahn in der Feldstraße gehöriges Thier, konnte von seinem Führer nicht gezügelt werden und ging die steile Kellerstraße hinab in sausen dem Galopp durch, direkt durch die Erkerterasse in das genannte Ladenlokal hinein. Von dem Thier sah man nur noch die Hinterbeine auf der Straße. Als es aus seiner üblichen Lage befreit war, blutete es aus vielen Wunden und in diesem bedauerlichen Zustande wurde es um die Ecke herum ins Freie geführt. Das arme Pferd hat anscheinend beträchtlichen körperlichen Schaden davongetragen, auch für Herrn Schüler dürfte der durch den aufregenden Zwischenfall entstandene Verlust ein empfindlicher sein.

— **Bereinsregister.** Eingetragen wurde der Rennklub Wiesbaden mit dem Sitz in Wiesbaden.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute händlicher Kasserer Heinrich Hünzler in Wiesbaden und Anna, geb. Blatt, prof. Arzt Dr. med. Alexander Praxian in Wiesbaden und Johanna, genannt Anna, geb. Beddingen, Handelslehrer Karl Reergang in Wiesbaden, geb. Naaf, und Wilhelm Steinweg, Sergeant der Unteroffizierschule in Wiesbaden, und Charlotte, geb. Deh, haben Gütertrennung vereinbart.

o. **Diebstähle.** Am Dienstag Vormittag wurde einem Metzger in der Roststraße aus der Wurstküche ein abge- lichter Schinken gestohlen. — Vom Dienstag zum Mittwoch wurden am Ziehens-Ring mehrere Arbeiterhütten erbrochen und aus denselben Kleidungsstücke und Werkzeuge fortgeschleppt. — Gestern wurde in der Herderstraße ein vierwädriger, braun gefärbter Handwagen mit der Aufschrift „Ferber“ entwendet. Auf demselben befanden sich ein Sack Kohlen und zwei Schraubzwinge. — In der Zeit von Dienstag bis Donnerstag wurden aus dem Neubau Ecke der Scharnhorst- und Gneisenaustraße ein Bloß Blei von ca. 60 Pfund gestohlen, der daselbst in einer verschlossenen Kiste verwahrt wurde.

— **Verhaftet.** Der von der Wiesbadener Staatsanwaltschaft festschreiblich verfolgte Hochkapler Martin Hamburger ist in St. Ludwig gestern verhaftet worden.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem Tagblatt-Verlag gingen zu 10 Mk. für Kohlen für Arme, 10 Mk. für Frä- h- liche für arme Kinder von M. D., 15 Mk. für Kohlen für Arme, 5 Mk. für Frä hliche für Kinder von Frau Dr. J. von C. v. E. 5 Mk. für Kohlen für Arme und 5 Mk. für warmes Frühstück für Kinder.

o. **Baupläge-Versteigerung.** Bei dem Rgl. Domänen- rentamt gelangten heute mehrere zur Ergänzung anderer Baupläge bestimmte Bauplätze von zusammen 6 Ar 08 Quadratmeter, an der Post- und Gneisenaustraße be- legen, zur öffentlichen Versteigerung. Die Herren Karl B. Meier und H. Adolf Kessel von hier blieben mit 21,400 Mk. Zuschlagende.

— **Stiefbrieflich** verstorben der Tagelöhner Johann Philipp Ludwig Kuhn, geboren am 2. November 1874 in Doh- heim, wegen Diebstahls, die Kaiserin Anna Kolbe, geboren am 29. April 1881 in Ramenz, wegen Diebstahls, der Jaspunge Wilhelm Kallier, geboren am 28. April 1887 in Bietstadt, wegen Unterschlagung, und der Kaufmann Hermann Böcker von Wiesbaden, geboren daselbst am 6. Dezember 1877, wegen Unterschlagung.

— **Kleine Notizen.** Aus dem Eisportplatz hinter dem Volkspark findet heute Samstag Nachmittag Konzert statt. — Bei der gestrigen Vereidigung frühmorgens Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Friedrich Karl von Preußen in dem Offiziers-Veranstaltungszimmer des 2. Bataillons. Das Ehren- lichte der Cantinier C. F. Kuchmann vom 2. Bataillon. Die Getränke waren aus dem Keller des Offiziers-Kasinos. — Der bayrischen Staatsangehörigen Babette Burger ist bis zum 16. Oktober 1904 aus allgemeinen politischen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des Preussischen Staates unter- sagt worden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden, 21. November. Auf Ver- anlassung des Herrn Winklers der geistlichen Angelegenheiten er- sucht der Königl. Landrath darauf hinzuwirken, daß für jede Lehrer- und Schullehrerstellen unseres Kreises das im Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart erscheinende Buch „Das fränkische Schul- lichte“ von Dr. A. Bauer, Arzt und Lehrer der Schulgesundheits- pflege am Lehrer- und Lehrerinnen-Seminar in Schwabmühl- Gemünd, angeschafft werde. Form und Inhalt nach verdient dieses Werk alle Beachtung und ist es wohl geeignet, für die- jenigen Kreise, an welche es sich wendet, ein Führer in den ein- schlägigen Fragen zu sein.

A. **Erbenheim.** 21. November. Herr Siegfriedsberger August Meier kauft 98 Acker Ackerland im Distrikt „Schleimühle“ für 6500 Mk. von der Witwe des Heinrich Peter Meier. — Laut amtlichem Ausweisen sollen auf dem Bahnhofsgebäude Erden- heim zwei dreigeschossige Wohngebäude für Bahnbedienstete nebst Stöckgebäude ausgeführt und sämtliche Arbeiten eines Baues an einen Unternehmer vergeben werden.

(?) **Alkohol.** 21. November. Dieser Tage trieb ein Schwindler hier sein Unwesen. Der Betreffende, ein sein ge- heißter „Herr“ in den dreißiger Jahren, hatte sich im Wah- haufe „Zur Eintracht“ eingelagert, als und trank mehrere Tage und verbrachte gestern Abend unter dem Vorgeben, eine Postsendung auf dem hiesigen Postamt in Empfang zu nehmen. Der Wirth hat das Nachsehen; nur ein, wahrscheinlich aus einem 50 Pf. Bezar stammendes Spazierwägen hat der Schwindler zur Er- innerung an seine Anwesenheit im Gastlokal zurückgelassen. Jedenfalls wird der Schwindler noch andere Wirth in der Um- gegend mit seinem Besuche „bedrängen“, wenn ihm die Polizei nicht inzwischen das Handwerk legt.

* **Rein.** 22. November. Regenpegel: 0 m 14 cm gegen 0 m 16 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

S. **Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub.** Der für morgen geplante Spaziergang nach Dohheim findet des Todestages wegen erst am nächsten Sonntag (23. d. M.) statt.

* **Fußball.** Die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußball- klubs fährt am kommenden Sonntag, den 23. ex., nach Frank- furt a. M., um dort ein Wettspiel gegen die 1. Team des Frank- furter Fußball-Klubs „Vermannia“ auszufechten. Abfahrt 12 Uhr 08 Min.

Vermischtes.

* **Alkohol-Abstinenz bei den Eisenbahnern.** Auf Ver- anlassung der Ortsgruppe Nürnberg der Vereinigung enthaltener deutscher Eisenbahner hielt im Wartesaal zweiter Klasse des Centralbahnhofes Eisenbahnerexpeditor Jembsch aus Nürnberg einen Vortrag über das Thema: Nothwendigkeit der Abstinenz-Vereinigungen. Außer zahlreichen Eisenbahnbeamten und Bediensteten waren auch Damen und mehrere Ärzte anwesend. Der Redner wies auf die zahllosen Alkoholvergiftungsvereine hin, kam dann auf jene Vereine zu sprechen, die Alkohol- enthaltung fordern, und antwortete schließlich auf die Frage nach der Nothwendigkeit absoluter Abstinenz vom

Alkohol mit Ja, um dieses Ja dann in längeren Aus- führungen volkswirtschaftlicher, physiologischer, psycho- logischer und kriminalstatistischer Natur zu begründen. Der Redner empfahl den Zusammenschluß zu Alkohol- gegner-Vereinigungen, weil sie den Einzelnen zur Ab- stinenz mehr ermuntern und energischer durch Agitation auf weitere Kreise wirken. — An der Diskussion be- theiligten sich zwei Ärzte, die auf die abnorm zahlreichen Fälle von Nierenleiden (Bright'scher Krankheit), Albu- minurie, Diabetes, Biersucht, Nerven- und Gehirn- leiden etc. im Allgemeinen und besonders in München hinwiesen und hauptsächlich von Venen mit einem so verantwortungsvollen Verufe wie Eisenbahnbeamten und Bediensteten vollkommene Abstinenz von Alkohol forderten. Ortsgruppenführer Pfäumer schloß eine Reihe von Unfällen auf, die auf Alkohol zurückzu- führen seien, und lud zum Eintritt in die Vereinigung enthaltener deutscher Eisenbahner ein.

* **Der sonderbare Bligableiter.** Die „A. Ztg.“ er- zählt: Sollte da eine ältere Dame in Algen eine Woh- nung mieten und war mit dem Preis und allen sonst in Betracht kommenden Umständen bereits einig, als die Dame auf dem Dach den Bligableiter vermied. Auf ihre bestimmte Erklärung, die Wohnung nur dann zu beziehen, wenn sie durch einen Bligableiter geschützt sei, wurde die Anschaffung beschlossen. Um die Unkosten möglichst gering zu machen, nahm der praktische Haus- herr eine lange Bohnenstange, befestigte oben eine Glas- kugel und steckte den so geschaffenen Bligableiter auf das Dach. Nachdem sich die Dame überzeugt hatte, daß sie nun auch gegen Blitz und Ungewitter geschützt sei, bezog sie beruhigt die Wohnung. Offensichtlich bewährt sich diese neue Erfindung.

Kleine Chronik.

Gestern Vormittag hat der 37-jährige frühere Restau- rateur Fehner in seiner in der Rosenstraße in Dresden belegenen Wohnung seine Ehefrau nach einem Streit durch vier Revolverschüsse schwer verletzt. Fehner schloß sich hierauf selbst eine Kugel in den Kopf und hängte sich an der Thürklinke auf. Noch lebend wurde er abge- schnitten, starb aber bald nach der Ueberführung ins Krankenhaus.

In Sterkrade stürzte ein Arbeiter beim Mon- tiren des Schachtgerüsts auf Schacht Hugo in Schmachten- dorf, der Gutehoffnungshütte gehörend, ab und zog sich tödtliche Verletzungen zu, denen er kurze Zeit darauf erlag.

Nach einer in Flensburg eingegangenen Nach- richt sind von dem Flensburger Dampfer „Bega“ beim Anlandgehen bei Rethill in Schottland der Kapitän und zwei Mann der Besatzung infolge Kenterns des Bootes ertrunken.

Aus Prag wird telegraphisch: Vorgefunden Abend- fenerie die Ballettse des Deutschen Landestheaters Anna Prusina einen Revolverschuß gegen sich ab und verletzte sich tödtlich. Das Motiv der That ist unglückliche Liebe.

Aus Gladbeck kommt die Nachricht: Ein Mediziner von hier hat sich aus unbekannten Motiven in seiner Wohnung erschossen. Er war 30 Jahre alt und sollte in 14 Tagen heirathen.

Die Erdbebenwarte in Pola verzeichnete vorgestern Abend 9 Uhr 46 Min. und 9 Uhr 56 Min. zwei Erd- beben, welche vornehmlich in vertikaler Richtung be- merkbar waren.

Die aus Guatemala gemeldet wird, erschog der Sohn des amerikanischen Gesandten Hunter den Amerikaner Fitzgerald und flüchtete dann in die Gesand- schaft; letzterer war angeblich früher Privatsekretär des Präsidenten von Guatemala.

Schnee und Kälte.

hd. Rom, 21. November. Die Temperatur ist rapide gesunken. In der ganzen Adria herrscht eine heftige Bora bei eisiger Kälte.

hd. Turin, 21. November. Der Schneefall hält an. Die telephonische Verbindung mit Frankreich ist unter- brochen, da die Drähte durch die Last des Schnees zer- rissen sind.

hd. London, 21. November. In ganz England und Schottland ist starker Schneefall eingetreten. Allenthalben herrscht starke Kälte.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Saint Etienne, 21. November. Die Minengese- l- schaften unterzeichneten ein von den Arbeitern angenommenes Abkommen. Die Vertreter der Arbeiter befinden sich gegen- wärtig auf der Präsektur.

Madrid, 21. November. Die Kammer lehnte mit 161 gegen 118 Stimmen ein von allen Minderheitsparteien beantragtes Adelsvotum gegen die Regierung ab. Vor der Abstimmung sprach der Republikaner Lenroux sein Bedauern darüber aus, daß in La Vinea 8 Arbeiter, die einen Soldaten getödtet hatten, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden seien, während ein Carabinier, der einen Arbeiter getödtet hatte, strafflos ausgegangen sei. Lebhafteste Bewegung rief die Mittheilung des früheren Ministers Melon hervor, daß vor der letzten Minister- kreis ein Minister sehr ungnädig im Schloß empfangen worden sei.

Washington, 21. November. Eine Depesche aus Caracas besagt, der Sekretär der amerikanischen Botschaft in Caracas habe die Botschaft von Ciudad für effektiv. Der amerikanische Botschaft, Bowen, ertheilte dem Präsidenten Castro den Rath, sich zu gedulden, da vor Fronte binnen Kurzem den englischen Gesandten Gaggard abhole. Obwohl Gaggard der Regierung von Venezuela mitgetheilt habe, England bleibe neutral, sei Castro nicht beirächtigt und verlange Genugthuung bezüglich des revolutionären Kreuzers „Danrigb“. Ein venezolanisches Blatt erklärte, daß englische Fahrzeuge, welche die Blockade brächen, an- geklagt werden sollen. In diplomatischen Kreisen verlautet, England werde die etwa aufgebracht Schiffe mit Gewalt be- freien.

Caracas, 21. November. Die venezolanische Regierung erhob scharfen Protest bei der englischen Regierung wegen Ent- sendung des Kriegsschiffes „Fantom“ nach dem Vencoco. In

demselben wird erklärt, daß der Schritt gethan sei ohne Erlau- ß Venezuelas und die Souveränität Venezuelas verletze. Die venezolanische Regierung erwarte eine Erwidrerung Englands.

Deutsches Bureau Herald.

Berlin, 22. November. Zur Fortführung der Ver- ständigungs-Versuche über den Zolltarif, zu denen die Mehrheits-Parteien jetzt einen gemeinschaftlichen ständi- gen Ausschuss entsenden, haben die Nationalliberalen die Abgeordneten Bassermann und Dr. Baasche delegirt. Seitens des Centrums dürfte Dr. Spahn und Gerold in den Ausschuss entsendet werden. Es gilt, dem „V. L.-A.“ zufolge, nunmehr als entschieden, daß nach dem Ab- schluss der zweiten Verhandlung des Zolltarif-Gesetzes das Plenum zur zweiten Verhandlung des Tarifs selbst über- gehen wird. Alle Vorschläge, auf die zweite gleich dritte Verhandlung des Zolltarifgesetzes folgen zu la- oder die Verhandlung des Tarifs durch eine allgemeine Resolution zu ersetzen, sind ins Wasser gefallen.

Berlin, 22. November. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir können zu unserer großen Freude mittheilen, daß es gelungen ist, den Abgeordneten Freiherrn v. Wangenheim zu bestimmen, den Vorsitz im Bund der Landwirthe zu behalten.

Berlin, 22. November. Die socialdemokra- tische Interpellation wegen der Mißgriffe der Behörden, dessen Besprechung im Reichstag heute auf der Tagesordnung steht, wird vom Staatssekretär Nieberding beantwortet werden.

Berlin, 22. November. Der Burengeneral Delarey hatte gestern wiederum eine Besprechung mit dem Aus- schuss des deutschen Burenhilfsbundes über die end- gültige Vertheilung der gesammelten Gelder. Unter Anderem wurde beschlossen, dem ehemaligen Poren- kämpfer Dalwigh, der im Kampf gegen die Engländer schwer verwundet wurde, ein früherer deutscher Offizier, eine Unterstützung zu gewähren.

Berlin, 22. November. Aus London wird gemeldet: Die „St. James Gazette“ erzählt: Zwischen der rumänischen und eng- lischen Regierung seien Erörterungen im Gange über die Aus- schließung des Londoner rumänischen Ge- sellschaften vom letzten Lordmagor-Banquet. Rumänien bestreitet, daß es den Berliner Vertrag nicht eingehalten hat und behauptet, daß die Juden in Rumänien nicht schlecht behandelt werden.

Berlin, 22. November. Der „V. L.-A.“ meldet aus Paris: Die Kammer wird nächste Woche über ei- ne Interpellation Etienne berathen, betreffend die aus de- atlantischen Trüf für Frankreichs Welthandel erwachsen- den Gefahren. Eine Kommission soll eingesetzt werden, um der Regierung positive Vorschläge zu machen.

Berlin, 22. November. Zu dem Untergange des Dampfers „Krud“, der an der Lymenbindung mit einem einfallenden englischen Dampfer „Swalebell“ zu- sammenstieß, wird dem „V. L.-A.“ aus Kopen- hagen gemeldet: Der Zusammenstoß war so heftig, daß der „Krud“ nach wenigen Minuten sank. Es entstand ein schrecklicher Kampf ums Leben. Die Boote wurden von den Wellen fortgerissen. Man hörte das Geschrei des Kapitäns, dessen Füh von dem Takelwerk verstrickt waren. Von 17 Mann wurden nur 8 gerettet.

Osag, 22. November. Der Buren-Delegirt Wessels ist nach hier zurückgekehrt und hat sich von seinem jüngsten Unfall vollständig wieder erholt. Wessels beabsichtigt, sich am 29. d. M. in Southampton nach Kapstadt einzuschiffen. Seitens der eng- lischen Regierung ist ihm, sowie den Delegirten Fisher und Wolmarans die Erlaubnis zur Rückkehr nach dem Transvaal oder dem Drangefaat verweigert worden.

Brüssel, 22. November. Der König erklärte dem Bürgermeister von Rodenbeck, es würde eine Feigheit sein, jetzt, nach dem Attentat, absudanken.

Warschau, 22. November. Die Neubefestigung der Festung Vezsa, sowie des ganzen rechten Marma-Flers ist beinahe beendet. Die Festung Orsova, welche gänzlich um- gebaut wird, erhält eine Verbindung mittels Militärbahn mit Strolenska.

London, 22. November. „Central-News“ meldet aus Lissabon die Verhaftung einer französischen Dame ge- setzten Alters. Gerüchweise verlautet, es handle sich um Frau Humbert.

London, 22. November. Oberst Swaine, welcher die eng- lische Kolonne im Somali-Land befehligte, ist hier eingetroffen. Der Oberst muß wegen seines Gesundheitszustandes das Bein hüten.

Rom, 22. November. Unter der Bevölkerung herrscht große Unzufriedenheit infolge der Nachricht, daß der König anlässlich der Geburt einer Tochter nur eine theil- weise Amnestie erlassen werde.

Belgrad, 22. November. Der Minister des Innern Todorowitsch, erklärt, daß die Gerichte von der Einföhrung eines absoluten Regiments in Serbien vol- ständig unbegründet seien. Das Ministerium sei entschlossen, ihren konstitutionell zu regieren.

Antivari, 22. November. Zwischen dem Fürsten von Mont- negro und dem Grafen ist es wegen veränderter politischer Differenzen zum offenen Bruch gekommen.

Madrid, 22. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Madrid: Sämmtliche Oppositionsgruppen beantragten die Einsetzung einer parlamentarischen Kom- mission, welche die Ausführung des vorigen Kabinetts unterstügen soll. Der Antrag wurde aber abgelehnt.

wb. London, 21. November. Heute Abend fand unter dem Vorsitz Lord Alford eine Versammlung statt, in welcher der Vor- schlag berathen wurde, gemeinsam mit Deutschland und Dänemark vorzugehen bei dem Plane, das Gedächtniß Virchows zu verewigen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 22. November, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210.90, Diskonto-Commandit 187.30, Deutsche Bank 210, Dres- dener Bank 142, Staatsbahn 140.10, Lombarden 18.10, Laura- hütte 200.50, Bochumer 165.75, Weisenkirchener 174, Harpener 168. Tendenz: ruhig.

Wien, 22. November. Oesterreichische Kredit-Aktien 685.25, Staatsbahn-Aktien 690.50, Lombarden 69, Marknoten 117.01. Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: C. Hübner; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Bernau; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellendberg'schen Zeitungsdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 21. Nov. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20 Schilling, 1 Franc = 100 Centimes, 1 Lira = 100 Centimes, 1 Peso = 100 Centimes, 1 Dollar = 100 Centimes, 1 Mark = 100 Centimes, 1 Gulden = 100 Centimes, 1 Reichsmark = 100 Centimes, 1 Reichsbank-Diskonto = 4 %.

Staatspapiere.		3 1/2	Glossen von 93	—	24	24	Ch. B. Anst. S. 4	421.	41	Pr.-Jol. v. Transp.-A.	4.	Pr. L. B. 4. XIV	4	10. 90	40	Noth. Prior. L.	—
D. R.-Anl. (abg.)		101.90	do. 96	—	0	5	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XVII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Pr. c. St.-A. (abg.)		101.90	do. 97	—	16	16	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XVIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Bad. St.-A.		101.90	do. 98	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XIX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Bayr. Abl.-R.		101.90	do. 99	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Hamb. St.-Rente		101.90	do. 100	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
St.-Anl.		101.90	do. 101	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Gr. Hess. St.-R.		101.90	do. 102	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Anl. (v. 99)		101.90	do. 103	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXIV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Sächsische Rente		101.90	do. 104	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Württ. A.		101.90	do. 105	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXVI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
(abg.)		101.90	do. 106	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXVII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Franz. Rente		101.90	do. 107	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXVIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Gr. F.R. A. St. v. 90		101.90	do. 108	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXIX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Anl. v. 87		101.90	do. 109	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
(L.)		101.90	do. 110	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Holl. A. 1896 h. d.		101.90	do. 111	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Ital. Rente 1000		101.90	do. 112	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
alt.		101.90	do. 113	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXIV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
1000r		101.90	do. 114	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
kleine		101.90	do. 115	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXVI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Norw. A. v. 92		101.90	do. 116	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXVII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Oest. Goldrente 50		101.90	do. 117	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXVIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
F.R. A. St. v. 90		101.90	do. 118	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XXXIX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
St. O. (F. J. S.)		101.90	do. 119	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XL	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
(abg. G. C. L.)		101.90	do. 120	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Lokalbahn Kr.		101.90	do. 121	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
St. O. (F. J. S.)		101.90	do. 122	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Anl. v. 87		101.90	do. 123	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLIV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Pap. v. 87		101.90	do. 124	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Mai		101.90	do. 125	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLVI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Portug. St.-Anl.		101.90	do. 126	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLVII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Tab.		101.90	do. 127	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLVIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Rus. Sch.		101.90	do. 128	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. XLIX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Rum. (alt) v. 81-88		101.90	do. 129	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. L	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
v. 89		101.90	do. 130	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
v. 90		101.90	do. 131	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
Schatzanw.		101.90	do. 132	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
von 90		101.90	do. 133	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LIV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
91		101.90	do. 134	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
92		101.90	do. 135	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LVI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
93		101.90	do. 136	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LVII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
94		101.90	do. 137	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LVIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
95		101.90	do. 138	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LIX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
96		101.90	do. 139	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
97		101.90	do. 140	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
98		101.90	do. 141	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
99		101.90	do. 142	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
100		101.90	do. 143	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXIV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
101		101.90	do. 144	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXV	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
102		101.90	do. 145	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXVI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
103		101.90	do. 146	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXVII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
104		101.90	do. 147	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXVIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
105		101.90	do. 148	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXIX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
106		101.90	do. 149	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXX	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
107		101.90	do. 150	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXXI	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
108		101.90	do. 151	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXXII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
109		101.90	do. 152	—	14	12	Ch. B. S. 4	421.	41	Pr. L. B. 4. XIV	4.	do. LXXIII	4	10. 90	40	Pr. L. B. 4. XIV	—
110		101.90	do. 153	—	14												

Nur in der Conservenfabrik „C. Weiner“ Mauergasse 17

erhalten Sie frische, selbsteingekochte
Waare, pfundweise ausgewogen.

Volks-Gelee.

Kaiser-Gelee	per Pfd. 20 Pf.
Zwetschen-Gelee	„ 20 „
Honig-	„ 20 „
Apfel (Victoria)-Gelee	„ 28 „
Aprikosen-	„ 40 „
Himbeer-	„ 40 „
Erdbeer-	„ 40 „
Stachelbeer-	„ 40 „
Zwetschenmus	„ 32 „

Marmelade, gemischte, p. Pfd. 24, 30, 40 „
Ferner feinste Marmeladen nach be-
währter Conditorenart eingekocht,
als: Aprikosen, Apfel, Erdbeer, Himbeer,
Brombeer, Johannisbeer, Stachelbeer,
Quitten, Kirschen, Zwetschen per Pfd.
von 50 Pf. an.

Sämtliche Sorten auch in 5-, 10-
und 25-Pfd.-Eimern zu reduzierten Preisen.
Fst. Himbeersaft, garantiert rein.
Bestellungen werden prompt erledigt.
Man achte gefl. genau auf
meine Firma. 9816

Dauborner per Flasche 90 Pf.,
Kümmel per Flasche 70 Pf.,
Alter Korn per Flasche 65 Pf.
offeriert 9794

Altstadt-Consum,
Weberstrasse 31.

Safercacao per Pfund 95 Pf.

Der Nährwerth meines Fabrikats ist
ein sehr großer, der Geschmack äußerst an-
genehm und fein, die Pöklichkeit eine sehr
gute. Derselbe löst sich nicht breiig (ver-
flüssigt nicht), sondern bleibt ziemlich dünn-
flüssig, da er mit einem extra zu diesem
Zwecke präparierten Safermehl bereichert
wird. Ein weiterer Vorzug meines Safer-
cacaos besteht darin, daß derselbe 60% Cacao-
pulver und nur 40% Safermehl enthält,
während die meisten Fabrikate mit gleichen
Theilen Cacao und Safermehl gemischt sind.

Cacaopulver p. Pfd. 1.80 Mk.

Von tobellos feiner Beschaffenheit.
Jeder Liebhaber einer feinen Tasse Cacao
mache in seinem eigenen Interesse einen
Versuch. Speziell diesem Artikel widme ich
die größte Sorgfalt, um das Vollkommenste
zu liefern; wöchentlich 2 bis 3 Mal frisch
hergestellt.

Vanille-Chocolade p. Pfd. 1 Mk.

In hübschen Tafeln, unverpackt, zum
Probieren und Kochen. Der Verbrauch dieser
Chocolade hat sich von ca. 20 Pfd. per
Woche auf ca. 100 Pfd. per Woche in ganz
kurzer Zeit gehoben. Ein starker Beweis
für die Güte dieser Chocolade. 9462

Cacao-

u. Chocoladen-Fabrik,
Conditorei Wilh. Ahler Nachf.,
Inhaber Aug. Reich,
Telephon 897, Taunusstraße 34.

Brat-Büchlinge, große schöne
Stück 6 Pf., Dbd 60 Pf., im Korb noch billiger,
bei Hammer, Mauritiusstraße 3.

Margarine,

Markte Genereci,
zum Backen sehr zu empfehlen, per Pfd. 75 Pf.
empfehlen
Erstes Frankfurter Consum-Haus,
Weberstraße 30.



Jagd-Westen.

Größtes Lager,
reichhaltigste Auswahl, in allen Größen
und Preislagen. 9708

L. Schwenck,
9 Mühlgasse 9.

Pilsener
„Ur-Quell“.

„Malepartus“

Langgasse 43.

Langgasse 43.

Größtes und feinstes Weinrestaurant am Platze.

Auserwählte Speisekarte mit allen Delicatessen der Saison.
Vorzügliche Weine. * Weingrosshandlung.

Täglich Concerte der Haus-Kapelle,

unter Leitung des
Kapellmeisters Willy Neumann aus Berlin.
Während der Düsseldorf Ausstellung mit grossem Erfolge im
Haupt-Weinrestaurant concertirend. 9832

Eintritt frei.

„Bock-Ale.“

Kaiserbräu.

Freidenker-Verein Wiesbaden.

Eing. Verein.

Montag, den 24. d. M., Abends 9 Uhr, im „Friedrichshof“, Friedrichstr.:

Oeffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Fritz Brüger:

„Die natürliche Entwicklung des Menschen“.

Mit Bildertafeln.

Eintritt frei.

Discussion.

Photographie!

Vergrößerungen von Photographien,

auch älterer Bilder, werden künstlerisch vollendet und zu mässigen Preisen
hergestellt von

Karl Schipper, Wiesbaden,

Rheinstrasse 31.

Hofphotograph.

Rheinstrasse 31.

Weihnachts-Aufträge auf Vergrößerungen

nehme schon jetzt entgegen und erbitte solche im Interesse
sorgfältigster Ausführung frühzeitig. 9668

Die zum Weihnachtsfeste bestimmte

Damen- und Herren-Wäsche nach Maass

bitte mir schon jetzt aufgeben zu wollen.

G. H. Lugenbühl,

Marktstrasse 19.

Inh.: Carl Wilh. Lugenbühl.

Ecke Grabenstrasse.

9742

Von Dienstag, den 18. November, an

stellen wir zum Zwecke der vollständigen Räumung die Gesamtvorräthe in

Unterröcken, Costümrocken, Blousen, Morgenrocken

zum

mit einem Extra-Rabatt von

vollständigen Ausverkauf } 10—50 Procent

Sämmtliche Reste und Restbestände

Kleiderstoffe — Seidenwaaren — Wäsche — Leinen- und Baumwollwaaren,
Teppiche — Gardinen — Tischdecken — Portiären — Läufertstoffe,
Felle u. s. w.

zu ganz bedeutend herabgesetzten billigen Preisen.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.



Bronze-Farben
in Gold, Kupfer, Silber,
Citron, Orange, Grün, Gold,
Rotgold, Blatgold,
Transvergold, Doppelgold,
Citron- und Orangegold,
Schlagmetall, Alu-
miniumschlag und
Achte französ.
Mixturen

Kaufen Sie stets am vorteilhaftesten bei

August Röhrig & Co.,

Farbwarengeschäft, Marktstrasse 6,

en gros & en détail.

Telephonruf No. 2500. 9874

S. Hirschfeld,

2 Langgasse 2.

Wandlampen

von 25 Pf. an.

Tischlampen

von 95 Pf. an.

Hängelampen

von 1.50 Mark an.

Ampeln

in grosser Auswahl.

Laternen

von 50 Pf. an.

Sturmlaternen

1 Mark. 9529

Clavierlampen

von 2.50 Mk. an.



Auch bei der größten Kälte macht

Albion

die Hände blendend weiss.

Nacht & Tag 60 Pf. in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,

Grosse Surstrasse 5.



Kinder-

Badelwannen

von Mk. 5.50 an,

Sitzbadelwannen,

Widets von Mk. 7.— an

empfehlen 8914

Franz Flössner,

Weberstrasse 6.

Zöpfe von 1 Mk. an,

Puppenveranden von 80 Pf. an werden fest

und dauerhaft angefertigt bei

W. Grösser, Friseur, Grabenstrasse 6.

Der alljährlich in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfeste sich einstellende grosse Andrang veranlasst mich, meine geehrten Kunden zu bitten, die

Weihnachtseinkäufe

recht bald vorzunehmen.

Ich gewähre aus obigem Grunde

10% Rabatt

auf alle Baareinkäufe, die bis incl. 30. Nov. gemacht werden.

An allen Waaren ist der Preis in deutlichen Zahlen vermerkt. Versandt nach auswärts.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen (3000 Rital.). Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr. 600 Mt. Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. (Reservefond: 3.72.000 Mt.) Bis Ende 1901 gezahlte Renten: 183.913 Mt. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Auer, Adlerstr. 61; Datz, Berl. Nicolassstr.; Ernst, Wilhelmbergstr. 37; Faust, Schulgasse 5; Geisler, Nieblstr. 6; Groll, Vertramstr. 18; Heil, Dehmundstr. 37; Lenius, Dehmundstr. 5; Meusing, Bleichstr. 4; Ries, Friedrichstr. 12; Schaus, Vertramstr. 8; Stoll, Zimmermannstr. 1; Steinritz, Friedrichstr. 12; Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem Kassenvorstand Noll-Hussong, Dranienstr. 25. F 346

Tarrag. Portwein

(Priaresto) Fl. 95 Pf. bei 12 Fl., einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 9838

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Aepfel Aepfel Aepfel

10 Pfd. 85 Pf. C. Lotz, Schwalbacherstr. 78. Telefon 2819.

Empfehle von heute ab wieder prima Rindfleisch per Pfd. 56 Pf.

Mayerhofer, Webergasse 50.

Freisinnige Volkspartei.

Samstag, den 22. d. M., Abends 7/8 Uhr, findet in der Turnhalle Westrichstr. 41 eine freisinnige Wähler-Versammlung statt, in welcher unser Herr Reichstagsabgeordneter, Dr. Hans C. Unger Bericht erstatten wird. Hierzu laden wir alle Parteigenossen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst ein.

Der Vorstand des Wahlvereins.



Belgische Anker-Anthracit-Würfel

der Zeche „Bonne Espérance-Herstal“,

gesetzlich geschützte Marke,

sehr beliebter, sparsamer Brand für alle Füllotten-Systeme, empfiehlt im Alleinverkauf

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung, Nerostrasse 17. — Telefon 274.

Walhalla-Theater.

Die neu ausgestatteten

Theaterräume

Ballsaison

sind für die diesjährige

an Vereine etc. zu vergeben.

Die Direction.



Vogelkäfige
Käfigständer
Schirmständer

in grosser Auswahl
billigst 9837

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.

Braut-

Wäsche-Ausstattungen

von Mk. 350.— anfangend bei

G. H. Lugenbühl,

Inh.: Carl Lugenbühl. 8917

Zum Luxemburger Hof.
Regelbahn Donnerstags Abend
frei.
Carl Brühl, Herderstrasse 13.

M. Bentz,

12. Ellenbogengasse 12.

Aeltestes Galanterie- u. Spielwaaren-Magazin Wiesbadens,

gegründet 1862 unter der Firma

J. Keul.

Telephon No. 341.

Man achte genau auf Firma und Hausnummer.